

# Düveke.

---

Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen,

von  
303

Friedrich von Kieckhoff.



20.00

Die Seele ist's, die sieht, das Auge  
zeigt nur den äußern Gegenstand; der Geist  
erräth das Inn're, daher stammt denn  
Wohlfelassen, Kälte, Gleichgültigkeit oder  
Verdruß. Grabbe.

---

Berlin 1842.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld.

**Sr. Excellenz**

dem Herrn Livländischen Vicegouverneur, wirklichen Staats-  
rath, Ritter der Orden des heil. Stanislaus erster und des  
heil. Vladimir dritter Classe, Doctor juris

**Ludwig von Cube**

als Zeichen

**inniger Verehrung und Ergebenheit**

gewidmet

vom

**Verfasser.**

## Vorwort.

Um dem nach der Aufführung meiner „Düveke,, mehrfach gegen mich ausgesprochenen Wunsche vaterländische Muse begünstigender Freunde und Gönner zu begegnen, habe ich es gewagt, diese erste dramatische Arbeit dem Druck und so zugleich auch einem noch fern stehenden Publikum zu übergeben, dessen Beurtheilung, von der körperlichen Anschauung ausgeschlossen, nur auf die geistige beschränkt, leicht ein mehr strenges, als ermunterndes sein dürfte.

Die Poesie der Ferne, die selbst dem Dichter, — hinter dessen Verlangen doch stets seine Schöpfung zurück bleibt, — so wohl thut, die das Ganze derselben in ein harmonisches Gebild, Schwächen und Fehler in ein milderes Licht bringt, raubt mir dieses Büchlehen, und ängstlich fühle ich es jetzt, daß ich, aus ihrem schützenden Mutterarme scheidend, mich der zergliedernden, kalten Prosa der Nähe preisgebe.

Doch wird diese strenger, aber auch richtiger urtheilende Nähe, die besonnenere Kritik ruhiger Leser, die von den trefflichen Darstellern, den vielen Lampen und Lichtern, den täu-

schenden Couliſſen und Gewändern, der trügeriſchen Schminke und Perrücke unbeſtochen, Lob und Tadel ſpricht, den Nutzen freundlicher Belehrung und Zurechtweiſung mir bieten, gegen den nur Eitelkeit und Egoismus noch das rohe Fauſtrecht üben.

Dünkt es mich auch, bei Neigung und Anlage ſelbſt zu ſchaffen und zu bilden, eine Thorheit, die Schule der Welt als bloßer Zuſchauer ſtudiren zu wollen, in welcher, wie in der Liebe, man damit anfangen muß, das zu üben und zu treiben, was man lernen will, ſo fühle ich doch für mich die ſiegende Wahrheit in dem Ausſpruche Baileys, wenn er ſagt: „es kann dem Geiſte nie tief genug eingekörnt werden, daß Aufmerkſamkeit und Anſtrengung der Preis ſind, den man für geiſtige Erwerbungen zu zahlen hat, und daß es eben ſo thöricht iſt, dieſe zu erwerben, ohne daß man ſich zu jenen bequemt hat, als auf eine Ernte zu hoffen, wo man nicht geſät.“

Dies Wenige, geneigte Leſer, fühle ich mich gedrungen Euch zu ſagen, indem ich das Erzeugniß meiner Gedanken und Gefühle mit dem Wunſche Euch überlaſſe, daß es Euch erfreuen und jene rege Theilnahme erwecken möge, ohne die, wie ohne Anerkennung, es keinen Dichter giebt, und ohne die unfere inländiſchen Schöpfungen noch immer unbeachtet entſtehen und vergeſſen werden.

## An meine Vaterstadt.

Was von dem Arm der stillen Nacht umschlungen, —  
Des Sängers Phantasie begabte Braut, —  
Im leisen Lied' der Harfe ich vertraut,  
Die es in schwachen Tönen fortgeklungen,  
Das hab' ich Dir, Du Vaterstadt, gesungen,  
Die Du vernahmst des Kindes ersten Laut,  
Des Jünglings Müß', mit Lieb' und Pflieg' umbaut,  
Daß er begeistert Hohem nachgerungen!  
Lebt Schön'eres auch im weiten Reich der Klänge,  
Und tönen viel erhab'nere Gesänge,  
Als dieses, Dir geweihte, erste Lied,  
So mag Dein Blick sich unsanft ab nicht wenden;  
Denn glaub': die Blume, die mit eignen Händen  
Man groß gezogen, doch auch duftig blüht.

## Prolog

zur „Düveke“, bei ihrer Aufführung in Mitau,  
am 11. Juni 1842.

Zu Euch, Verehrer, lieblicher Kamönen, —  
Versammelt in der Künstler heiligem Vort, —  
Spricht jetzt der jüngste von Thalia's Söhnen  
Durch mich ein sinnig, tief empfund'nes Wort;  
Mir deucht es mehr wohl, als zum Bühnenspiele  
Zu Euch gesagt mit deutscher Herzlichkeit;  
Doch urtheilt selbst, ob Anklang, ob Gefühle  
Für deutsche Herzen Euch der Säng'er breut.

Kaum ahnet Ihr's, daß ich mir selbst es sage, —  
Ihr edlen Männer und Ihr schönen Frau'n, —  
Wie ich nur Kleines bringe, Großes wage!  
Verzeiht, nennt es nicht eitles Selbstvertrau'n;  
Nennt es ein geistig, Euch verwandtes Leben,  
Das sich empor zum Licht aus Dämm'ring ringt,  
Nennt es der Zeiten tiefbedingtes Streben  
Das mahnend uns den Kranz der Eintracht bringt,  
Den nicht Gewalt, noch rohe Unbill rauben  
Und brechen soll, — drauf Wort und Schlag der Hand.  
Kuronia, das durch Sprache, Sitte, Glauben,  
Intelligenz und Kraft uns nah verwandt,  
Dies Streben, das der hehre Götterfunken  
Der Phantasie und Thatenkraft durchglüht,  
Es ist mir tief in meine Brust gesunken,  
Es lehrte mich und brachte Euch dies Lied! —  
Wol weiß ich, welche Zaubermacht gegeben

Dem Land, das Dichterwerke bot und bringt,  
Und kenn' und theile Eurer Seele Streben,  
Mit dem Ihr nach der bess'ern Ferne ringt,  
Um zu erfassen viel des Großen, Schönen,  
Für das ein reger Sinn Euch stets belebt,  
Der freundlich Euch, den edlen Nimrod's Söhnen,  
Zur Kraft den Geist, zum Muth die Milde webt!  
Doch dieser Sinn, er mag Euch ab nicht wenden  
Von jener Flur, die dicht an Eure gränzt,  
Und welche jetzt mit heim'schen Blumen spenden  
Die Schwesterstadt prunklos, doch liebend kränzt.  
Empfangt die Spende, wie sie kommt, von Herzen,  
Legt nicht den Maaßstab kalter Richter an;  
Mein kleines Spiel, gewebt aus Ernst und Scherzen,  
Es führt Euch nicht zur gold'nen Sternbahn;  
Auf nied'rer Erde lenkt es Eure Schritte,  
Spricht leise: Ob auch Schön'res prangt und glüht,  
Die Blume, die in heimatlicher Hütte  
Man groß gezogen, doch auch duftig blüht.  
Kuronia, des Heißes Schaffen, Leben,  
Es leihet uns Ein theures Vaterland;  
Laß dies dem Dichter Anerkennung geben,  
Und deutsche Eichen trägt der Ostseestrand!

## Personen.

Christiern II., Prinz von Dänemark, nachheriger König Scandinaviens.

Erick Walkendorf, Reichskanzler.

Torben Dre, dänischer Edeler.

Meister Niels.

Sigbritt.

Düveke, ihre Tochter.

Anna Krabbe.

Bürgermeister von Bergen.

Landdrost von Seeland.

Ein Hauptmann des Königs.

Einer im Gefolge des Prinzen.

Erster } Jäger.

Zweiter } Jäger.

Eine Kammerzofe.

Ein Gast.

Ein Diener des Königs.

Erster } im Wolfe.

Zweiter } im Wolfe.

Diener, Ballgäste, Volk, Trabanten.

Zeit und Ort der Handlung:

Die drei ersten Acte spielen in Bergen um das Jahr 1507, die beiden letzten auf dem Lustschloß Hvidbør, unweit Kopenhagen, einige Jahre später.

## Erster Aufzug.

Wilde Felsengegend an der Nordsee, nahe am Ausflusse der Waag. Im Hintergrunde die tobende See; rechts im Vordergrunde ein schmaler Felspfad. Lauter Sturm und entfernte Kanonenschüsse werden durch die ganze Scene gehört.  
Kurze Pause.

### Erste Scene.

Aus einem Boot steigen Christiern, im Mantel, nebst Gefolge, an's Land. Alle, außer dem Prinzen, geben Zeichen des Dankes und der Freude zu erkennen.

Christiern.

Verdammter Sturm!

Landdrost.

Gott sei gepriesen!

Christiern.

Schweigt, Thor!

Was giebt's zu preisen?

Landdrost.

Mein Prinz, ich schwor,

Wenn lebend ich das Land betreten sollte,  
Dem Herrn der Welten Herz und Dank zu weih'n!

Christiern.

Ein Klosterorden bald würd' mein Gefolge sein,  
Wenn Jeder, so wie ihr, dankbeten wollte.

Landdrost.

Ein Wunder nur, mein Prinz, hat uns erhalten;  
Nie auf dem Meer sah solchen Sturm ich walten,  
Das, ein weit aufgeriss'nes Wassergrab,  
Mit tausendfachem Tod uns wild umgab!

Christiern.

Hört, alter Schwächer, ihr die Stoßgebete,  
Mit welchen meine Schiffe Schutz jetzt suchen?  
Das ganze Meer möcht' ich zu Blut verfluchen,  
Zur todten Wüste, drauf kein Luftzug wehte,  
Als gift'ger Pesthauch nur und Schrei der Tiger!

Landdrost.

In Gottes Hand allein stehn Eure Krieger;  
Drum, wenn die armen Schiffe glücklich landen,  
So laßt in allen Kirchen ein Te Deum singen!

Christiern.

Ich schwör' es bei den heiligsten der Banden,  
Die Kind und Mutter an einander binden,  
Der Lobgesang soll Mark und Bein durchdringen,  
Und eine Feuerfackel will ich zünden

Dem Krämervolk, das Troß gewagt zu bieten  
Der Krone Dänemarks! — Ich bin erkohren  
Vom König, dieses Aufstands fecke Blüthen  
Im Keim' zu lödten, und ich hab's geschworen,  
Norwegens Herz mit eif'ger Faust zu fassen,  
Das nur zu stolz geschlagen.

Landdrost.

Prinz, es rieth  
Der König, Euer Vater, Schonung, Milde.

Christiern.

Schweigt, weckt nicht meinen Zorn! Ja, ewig hassen  
Werd' ich die Halbheit, dieses schwache Kind,  
Das Großes nie erschaffen noch im Leben!  
Ich werde handeln ganz, wie ich gesinnt,  
Mein Richteramt soll davon Zeugniß geben;  
Dem schwachen Alter bleibt ein schwaches Wagen,  
Der kräft'gen Jugend ziemt die kräft'ge That.  
Groß will ich sein im Vohnen und Versagen,  
Mein Herz allein geb' Wille mir und Rath!

Landdrost.

Erant nicht dem Herzen, Prinz, denn unbeständig  
Und trugvoll ist's oft, wie das böse Meer!

Christiern.

Norwegens Lust, ich seh' es, sie steckt an!

Landdrost.

Des Landes Wohlfahrt, sie ist Gottes Sache,  
Die nur der Zorn allein entheil'gen kann!

Christiern

(sein Schwert leidenschaftlich herausreichend).

Ha, Tod und Hölle! Diese fecke Sprache!  
Auf ewig werd' sie stumm!

(Einen Streich nach ihm sührend.)

Mehre aus dem Gefolge

(dazwischen tretend, und mit dem Landdrost niederknieend).

Erbarmen, Prinz!

Landdrost.

Uebt Mitleid, Prinz, vergebt dem alten Mann  
Das unbedachte Wort, das Gutes wollte!

Mehre wie oben.

Gnade, Gnade!

Christiern (mit verächtlichem Lächeln).

Ihr Feiglinge! Steht auf!

Bei Gott, im Angesichte Bergen's sollte  
So schwach ich nicht beginnen meinen Lauf;  
Drum steigt mit euren Freunden rasch in's Boot  
Und holt vom Schiff den Plan der Citadelle.

Landdrost.

Ihr schickt uns, Prinz, in den gewissen Tod!  
Die Brandung geht zu hoch, die erste Welle  
Verschlingt uns rettungslos!

Christiern.

Schafft mir den Plan!

Landdrost.

Ich habe Weib und Kind —

Christiern.

Dort ist der Kahn!

Landdrost.

Schenkt eine Stunde —

Christiern.

Keinen Augenblick!

Landdrost.

Nur eine halbe —

Christiern.

Tod und Hölle, nein!

Landdrost.

So mag uns Gott ein milder Richter sein!

(Geht mit den Uebrigen zum Boot.)

Christiern

(zu dem nachgebliebenen Gefolge).

Ihr Andern, bahnt rasch einen Weg in's Land!

Landdrost (im Boot beim Abstoßen).

Gott schüt' uns nur vor jener Felsenwand!

(Das Boot ist hinter dem Felsen verschwunden.)

Christiern

(steigt mit dem Gefolge den Felspfad rechts hinauf).

Einige

(sehen sich neugierig nach der See um).

Einer.

Allmächt'ger Gott! Das Boot zerschellt!

Christiern.

So schnell?

Einer.

Nichts als Wasser — doch da, das graue Haupt,  
Es blickt nach Rettung, die noch möglich. Prinz,  
Laßt mich, ich setz' mein Leben freudig dran!

Christian (ohne darauf zu achten).

Dort lichtet sich der Pfad —

Einer.

Er sinkt, er sinkt!

(Alle ab.)

### Verwandlung.

Norwegens Küste mit der Aussicht auf das Meer, das nach einem Sturm noch unruhig wogt und bisweilen Trümmer zerschellter Fahrzeuge auswirft; man sieht einzelne Fischerboote eilig herüberkommen.

### Zweite Scene.

Walfendorf und der Bürgermeister im Gespräch mit einander im Vordergrunde auftretend. Ein Diener.

Kanzler.

Wie ich euch sagte, hart und blutig strafen  
Wird Christiern den leeren Freiheitschwindel,  
Der Bergen's Zustand schnell herauf beschwor.  
Bald wird hier Keiner lächeln, als das Kind  
In enger Wiege nur, und Seufzer, Klagen,  
Geschrei und Jammer werden kreischend toben,  
Wenn selbst die Muthigsten verzweifelnd zagen;  
Denn wilde Raubheit, Wuth und Jähzorn bilden  
Des Prinzen böß verhärtetes Gemüth,  
Der morgen hier kalt, wie der Schreck, erscheint,  
Der Stadt bei eiserner Beharrlichkeit,  
Ob ihrer That, — ein strenger, harter Richter!

Bürgermeister.

Ein Schreckensbild, das eure Schild'ung beut!  
O, spricht, wie ist dem Unheil auszuweichen?  
Ihr kennt den Prinzen, seine Neigung, Schwächen,  
Die auch den Härtesten selbst überschleichen;  
Gibt's denn kein Mittel, die Gefahr zu wenden?  
Sinn't nicht so still, leiht eurem Denken Worte, —  
Schmerz, der nicht spricht, erdrückt das bange Herz!

Kanzler.

Das Herz nur plaudert, doch die Seele sinnt.

Bürgermeister.

So laßt sie denn die Arznei bereiten  
Für diese Todesangst. Ihr kennt den Schmerz  
Nur halb; denn ach, ihr habt nicht Weib, noch Kind!  
Barmherz'ger Gott, spricht, rathet — helft!

Kanzler (immer nachsinnend).

Wie — wenn —

Zu einem schönen Weib' er Neigung faßte —  
Bei Gott, ob Nordlands Eis sein Herz umgiebt,  
Der Liebe Allgewalt, der Neigung Flammenglut  
Vermögen ihn allein nur mild zu stimmen.

Bürgermeister.

Hat denn der Prinz noch nie geliebt?

Kanzler.

Geliebt? —

Es hat bis jetzt noch Keine ihn gefesselt;  
Drum wär' des ersten Eindrucks mächt'ger Zauber  
Auf dies nie sanft erregte, wilde Herz  
Entscheidend doch nur denkbar durch ein Neuf'res  
Von überraschend felt'ner Schönheit!

Bürgermeister.

Gott!

So wär' noch Rettung möglich! Wißt: ein Mädchen  
Aus Amsterdam, des Schönheit alle Köpfe  
In Bergen schier verdringt, Täubchen benannt,  
Weil es so blendend weiß, so schlank und niedlich,  
Lebt mit der Schenk'rin Siegbritt, seiner Mutter, —  
Die einem höh'ren Stand einst angehört —  
Und eine Frau voll Muth und Klugheit ist —  
Seit Monden schon bei uns im Hafen hier,  
Der mehr Verliebte jetzt, als Schiffer zählt.

Kanzler.

Ihr schmückt wol aus?

Bürgermeister.

Nicht doch, ich sagte wahr;  
Denn weit berühmt ist sie ob ihrer Schönheit,  
Die wohl des größten Malers werth, und — doch —  
Still, da kommt sie — nun seht und urtheilt selbst.

Düveke

(in holländischer Fischertracht aus der hintern Coulotte bis  
in die Mitte des Hintergrundes tretend, sieht angestrengt auf  
die See hinaus, bis Torben landet).  
Er naht! Dank dir, gebenedeite Mutter!

Kanzler.

Ha, welch Gebild, welch majestätisch Wesen!  
Nein wahrlich! Ihr habt nicht zu viel gesagt,  
Ein Engel ist's, zu Bergen's Heil erlesen!  
Die Wahl ist trefflich, Alles umgestalten  
Kann hier der mächt'ge Herrscher Augenblick;  
Denn Schönheit ist der Liebe erster Quell,  
Sie nur kann über ihn den Sieg erhalten;  
Sein wildes Herz faßt Haß wie Liebe schnell.

Düveke

(eilt dem lumbenden Torben, der in einfache Bürgertracht gekleidet ist, freudig entgegen, und reicht ihm die Hand, um ihm aus dem Nachen zu helfen).

Gelobt sei Gott, der gnädig euch erhalten!

Torben

(erblickt den Kanzler, und Beide wechseln Blicke des Erkennens mit einander; Torben erschrickt, zieht Düveke noch mehr in den Hintergrund, und eilt nach einigen ihr leise ins Ohr geflüsterten Worten mit ihr ab).

Kanzler.

Er war's — was seine Kleidung auch verberg  
Verrieth sein Blick! Drum schnell, eh' es zu spät —  
(zu dem begleitenden Diener)

Bescheidet gleich aus jener Herberg' dort  
Die Schenk'rin Siegbritt zu mir; eilt! Sogleich  
Soll sie erscheinen; eilt!

(Der Diener ab.)

Bürgermeister.

Erklärt mir doch —

Kanzler.

So wist, ein dän'scher Edelmann war jener Fischer,  
Der rash und feurig unser junges Hoffen —  
Das eben flüchtig, gleich dem Morgentraum  
Uns aufging — wie ich fürchte, leicht zerstört.

Bürgermeister.

O unglückselige Entdeckung! Sprecht,  
Was denkt ihr nun zu thun? Sprecht, edler Herr!  
Bei Bergen's, unser Aller Heil, entfernt  
Ihn schnell!

Kanzler.

Das muß und werde ich — Doch wie? —  
Ja mit der Mutter jenes Mädchens will ich  
In Unterhandlung treten, unsern Plan  
Ihr anvertrau'n, und find' ich sie ergeben,  
Schlau — Weg' und Mittel mit ihr klüglich wähl'n.  
Ja, selbst das Höchste will ich opfernd bieten,  
Um die Gefahr zu fliehn, die unsre Blüthen  
Der jungen Hoffnung unerwartet bricht.  
Kommt, laßt an's Werk die Hand uns rüftig legen;  
Es glückt zu unserm Heil und Bergen's Segen,  
Und diese machen mir mein Thun zur Pflicht.

(Beide ab.)

## Verwandlung.

(Zimmer in Sigbritt's Wohnung.)

### Dritte Scene.

Düveke kniet im Hintergrunde vor einem Marienbilde, den Rosenkranz betend. Torben rechts im Vordergrunde am Tisch, ein auf demselben liegendes großes Legendenbuch unwirsch fortstoßend.)

Torben.

Hort, mystisch Buch, voll heiliger Legenden,  
Der Liebe stahlst Du oft die reinste Lust!

Düveke

(zu dem sich abwendenden Torben tretend).

Ihr zürnt! So sollt' mit dankerfüllter Brust  
Ich nicht zu ihr, der Heiligen, mich wenden?  
Ihr nahen nicht der Gütigen und Reinen,  
Die mich dies Buch zu lieben fromm gelehrt?

Torben.

Des Willkomm's Freude kann nur rein erscheinen,  
Wenn sie dem Leben ungetheilt gehört.  
Der höchste Dank, in Worten lebt er nicht,  
Nur im Gefühl der reinsten, treuesten Liebe;  
Denn über Alles geht ein liebend Herz!

Düveke.

Hoch über Alles gehen Glaub' und Pflicht  
Und jene Worte, die mit glüh'ndem Erz  
Die Allmachtshand uns flammend aufgeschrieben.

Torben.

In todtem Wort lebt heil'ge Wahrheit nicht! —  
Und feindlich haucht es jenen Himmel trübe,  
Den treue Liebe schön uns auferbaut.

Düveke.

Doch eigen immer war es treuer Liebe,  
Daß sie nicht zweifelt, gläubig nur vertraut.

Torben.

O glaube nimmer, daß dein gläubig Leben  
Ich treffen wollt' mit rauher Männerhand;  
Nur jenen Schleier laß mich liebend heben,  
Den falsche Lehre deinem Sinn umwand,  
Der in der Leiden bitterm Spott und Hohne,  
In stiller Duldung schwerem Märtyrthum,  
Den Weg zum Glück, zum Heil, zum Gnadenthron,  
Zum Frieden sieht — und auch zu eitlen Ruhm!

Düveke

(wendet sich verlegt von ihm ab).

Torben.

Nein, zürne nicht dem rasch gesprochenen Worte,

Das eilig allzu bange Liebe lieb,  
Die durch des Lebens düst'ge Blumenpforte  
So gerne lenkte deine Phantasie,  
Um sie mit jener Flamme zu beleben,  
Die schon seit Monden meine Brust durchglüht.  
Sprich, welcher Lohn ward meinem heißen Streben,  
Das nur um deine Freude sich bemüht?

Düveke.

D zürnet nicht der keuschen Mädchensttte,  
Die diese Scheu als Pflicht mir auferlegt;  
Der Gäste kehren viel in diese Hütte,  
Doch wird ein Jeder Gutes von mir sagen.

Torben.

Was soll um Zeugniß ich die Andern fragen,  
Das ich für dich seit jener Zeit mir gab,  
Da ich hieher, nach Bergen's hohem Strande  
Mit Waaren reich versehen, von Obslo fuhr.  
Doch sieh, dein Herz, so treu und rein bewahrt,  
Wie hat, seitdem ich mein es endlich nannte,  
Mit all den Gaben ängstlich es gespart,  
Die gern die Braut dem Liebenden gewährt;  
Weil Furcht und Zweifel ängstlich dich umschweben  
Und wol gar Mißtrau'n meine Liebe mißt!

Düveke.

Last, lieber Freund, das böse, böse Schmählen,  
Das üble Laune emsig heut' erzeugt;  
Kommt, setzt euch zu mir, um mir zu erzählen,  
Warum seit gestern euch der Frohsinn weicht?

(Sieht ihm liebend ins Auge).

Torben (unmuthig).

Warum blickst du so fest, so starr auf mich,  
Willst du mit deinen Blicken mich durchschauen?  
In meinem Herzen ist's noch, wie es war;  
Hier aber, hier —

(seine glühende Stirn pressend.)

Da will es fast zerspringen!

Düveke.

Sprich, was ergriff dich denn so wunderbar?  
Laß Mittheilung den Schmerz zur Ruhe bringen.  
Komm, setze dich, theil' deines Kummers Last,  
Und sorg' und bange ängstlich nicht um mich;  
Denn sieh, ich bin auf Alles selbst gefaßt.

Torben (fast schreiend).

Auf Alles?

Düveke (auffspringend).

Nein, verzeih' mir's Gott, wenn ich  
Mich selbst verkennend, leichtfertig gelogen;  
Denn sagtest du im Augenblick mir jetzt,

Daß du mich hintergangen und betrogen,  
So hättest du mich auf den Tod verlezt!  
Allein, nicht wahr? das kann es nimmer sein;  
Dazu bist du zu gut, zu treu zu bieder.  
Drum rede nur, wir sind ja ganz allein,  
Und Mutter stört nicht, sie ist ausgegangen.  
Torben (erschreckt).

Wohin?

Düveke.

Der Kanzler ließ nach ihr verlangen,  
Und Gott mag wissen, was er von ihr will;  
Wenn es nur etwas Gutes ist — mir bangt.

Torben (murmelt).

Der Kanzler? So ist Alles denn vorüber!

Düveke.

Was murmelst du so heimlich?

(nach einer Pause.)

Sprich, du Lieber!

Mich quält die Angst, sprich, was ist denn geschehen?  
Dein Schweigen bricht mir sonst das bange Herz!  
Nur sprich, ich bitte dich bei meinem Leben!

Torben (nach vorbeigezogenem Kampfe).

So wiss' — ich bin nicht Oluf Nielsen, nein,  
Ich bin —

Düveke.

Wer, wer — bei Stephan's Märtyrleiden!

Torben.

Ein Edeler aus Dänen.

Düveke,

(deren Kniee wanken, mit schwacher Stimme.)

O hartes Täuschen!

Sprecht, Grausamer, was wollet ihr von mir?

Torben.

Ich wollt' Unmögliches doch möglich machen,  
Und tief fühl' ich es, ach, ich kann es nicht!

(heftig.)

Doch wer will mit mir schmählen, mit mir rechten,  
Daß mir der kühne Muth, die Kraft gebricht!  
Vermag ich gegen Stand und Sitte anzufechten,  
Kann wider Vorurtheil und Schicksal ich  
Den Kampf bestehen ohne Untergang?

Düveke.

(sich an der Stuhllehne haltend.)

Da habt ihr Recht, Herr, und damit der Kampf  
Zu schwer nicht werde, so verlasset mich!

Torben.

O Düveke! so sollt' ich von dir scheiden,  
Die Liebe schiehen, die ich schön erweckt?

Düveke.

Ja, kurz und schnell, Herr, wie vom Morgentraum,  
Aus dem die Welt mit ihren tausend Leiden  
Stets allzu rasch, zu hart uns aufgeschreckt,  
So rasch, so schnell — ach! schneller noch, eilt fort!

Torben (vor ihr niedersüßzend)

Ueb' Mitleid, Schonung —

(ihre Hand mit Küßsen bedeckend)

sprich kein Trennungswort!

### Vierte Scene.

Vorige, Sigbritt, in der Thür.

Sigbritt.

Ei, seht, Herr Torben, Hier der edlen Dänen,  
Wie find' ich euch! Gefällt's dem Mächt'gen auch  
Mit armen Mädchen seinen Scherz zu treiben,  
So bleibt doch diese Stellung einzunehmen  
Noch immer gegen alle Sitt' und Brauch.

Und was Herrn Oluf sonst verziehen wäre,  
Ist euch verweigert — so verlast uns d'rum,  
Und schenkt den edlen Fräulein jetzt die Ehre  
Mit eurer Gegenwart und Ritterthum.

Nur tragt nach Düveke jetzt kein Verlangen,  
Die, wenn zu eurer Hausfrau sie zu schlecht,  
Doch immer noch zu gut — nun, Gott befohlen!

Torben (will sprechen).

Sigbritt.

Rein, keinen Einwand, grad' und unverholen,  
So wie's um's Herz mir, sprech' ich jetzt zu euch;  
Drum lebet wohl, und laßet hier mich trösten.

Torben.

Du birgst dein Antlitz, sprichst kein Friedenswort,  
Willst mir den herben Gang zum Tod erschweren! —  
Ich scheid' von dir, vom treuen Liebesport  
Doch so nicht, und nicht ohne rückzukehren.

(Ab.)

### Fünfte Scene.

Sigbritt. Düveke.

Sigbritt

(die weinende Düveke an sich drückend).

Wein', armes Kind, du bist von ihm betrogen —

Düveke.

Ich weiß, weiß Alles, Mutter, durch ihn selbst.

Ja wol hat mir sein lieber Mund gelogen,

Der, ach! so oft von treuer Liebe sprach.  
Und wenn mein Geist mit eif'gen Blickes Schauen —  
Was war und ist, stillprüfend überdenkt,  
Dann faßt die Brust ein krampfhaft banges Grauen,  
Und Alles flieht — nur Thränen nicht und Schmerz.

Sigbritt.

Auch diese schwinden, sieht das wunde Herz  
Durch Schönres sich belohnt, als es befehen. —  
Doch hör' mich ruhig an. Der Prinz der Dänen  
Wird, um der Bürger Aufruhr hart zu ahnden,  
In Bergen morgen seinen Einzug nehmen,  
Und um beim Einzug gleich ihn zu versöhnen,  
So soll in ihres Schmuckes höchstem Glanz  
Dem Prinzen nun die Schönste von den Schönen,  
Um Gnade flehend, einen Blumenstrauß  
Als Pfand des Friedens und der Sühne weihen;  
Und dazu, — ha! die Ehre macht mich beben,  
So wie das Wohl und Weh' von tausend Leben,  
Die glücklichen Erfolg von dir erfleh'n —  
Dazu bist du vom Kanzler auserseh'n!

Düveke.

Allmächt'ger Gott! Was sagtet ihr da, Mutter?  
Es schwindelt mir! Wie ist mir denn geschehen?

Sigbritt.

Kind, fasse dich, und trau' den Mutterworten;  
Durch Träume hat die Heil'ge mich belehrt,  
Daß du zu Großem auserkoren worden,

Düveke.

Ich bin doch Düveke? bin eure arme Tochter?  
O Mutter, treibt nicht allzu bitteren Scherz!  
Der Spott, der Glückliche nur leichthin streift,  
Trifft bis zur Seele tief ein wundes Herz!

Sigbritt.

Nicht doch, mein Kind, wie würd' vom Muttermunde  
Dir wol des Spottes Schlangengift geträuft!  
Rein, Wahrheit nur enthält die wicht'ge Kunde.

Düveke.

Zu grausam war es, beim allmächt'gen Gott,  
Daß ihr, statt vor der Wahl mich zu beschirmen,  
Gewillfahrt habt, damit zum Hohn und Spott  
Der kecken, stolzen, Norwegischen Dirnen,  
Als Erste ich dem Zug mich beigefelle.  
Habt Mitleid, Mutter, laffet mich daheim  
In stiller Trauer jener Liebe denken,  
Die, ach! so schön, so schön und schmerzhaft war.

(Ihr Gesicht in die Hände bergend.)

Sigbritt.

Vergiß die Kränkung, heil' dein blutend Herz!

Düveke.

Wenn das Vertrau'n, des Menschen einz'ger Halt,  
Wenn dieses heilt, dann heilt die Wunde bald.  
Doch laßt das, Mutter, grämt euch nicht darüber!  
Es stand im Buch des Schicksals so geschrieben,  
Daß, statt der Sonne, nur ein schwarzer, trüber  
Glanzstern erstehen sollte meinem Lieben,  
Um schwach zu zeigen, was so schön doch war!

Sigbritt.

So wend' zur Sonne dich, die ewig klar.

Düveke.

Es soll der Traum, der ach, so kurz gewährt,  
Mich warnen, je die Glut mir anzufachen,  
Die gleich dem Blitz entzündet und verzehet!

Sigbritt.

Das Rechte wählst du so, mein Kind, und siegst! —  
Auch ich, du weißt's, hab' meinen Schmerz bezwungen,  
Obgleich mein Schicksal ew'ger Thränen werth.  
Nach heißem Streit, ob Glaubensneuerungen,  
Des Glücks beraubt, verbannt vom eig'nen Heerd,  
Muß ich verarimt in einem niedern Stande  
Jetzt dürftig nur das arme Leben fristen,  
Das einst so reich geblüht im Vaterlande. —  
Doch laß Vergangenheit! Geduld heischt Schweigen,  
Und diese ward mir Pflicht. Drum von was Andreem.  
Der Kanzler, wie du weißt, von dem ich eben  
Zurückgekehrt, erschloß mir Herz und Sinn,  
Und wies zu neuem Glück den Pfad uns offen,  
Der einer Blumenau an Schönheit gleicht.  
O Düveke! der Seele größtes Hoffen,  
Des Herzens höchster Wunsch, sie sind vielleicht  
So nahe der Erfüllung mir gekommen,  
So nahe, daß sie deine Hand erreicht,  
Die Schöneres noch nie wol hingegenommen!

Düveke.

Ihr ängstigt fast mich durch dies fremde Glück!  
Noch einmal, Mutter, laßt daheim mich bleiben.

Sigbritt.

So werd' ich ewig für dich handeln müssen,  
Weil du die That, die nützt, nie reif erwägst.  
Doch wüßtest du's, wie sehr ich an dir hange,  
Wie auf der weiten Welt nur du allein  
Mir Freude, Hoffnung, Trost und Glück geliebet,  
Nur dir allein dies Herz in Liebe schlug,  
O wüßtest du's, du glaubtest meinem Lieben,  
Die Thräne hier, sie wär' Beweis genug!  
Und jetzt, bei deines Schicksals Sonnenwende,  
Das glänzend sich dem Fürsten zugewandt,

Setz, wo der Mühe süßer Lohn sich fände,  
Setz zögerst du und weigerst deine Hand,  
Um eines Landes Weh' in Glück zu wandeln.

Düveke.

Was, Mutter, zürnt dem bangen Mädchen ihr?  
Zum Dulden schuf mich Gott, nur euch zum Handeln!

Sigbritt.

So bliebe denn Dein ganzes Sein und Streben  
Selbsüchtig eig'nem Wohl nur zugewandt;  
Nicht mir, nicht fremdem Heile willst du leben,  
Mich hassen, tödten, wie dies arme Land!

Düveke.

Sprecht es nicht aus! Ach diese Worte tödten  
Dem Blitze gleich! Ich bin zum Gang bereit.

Sigbritt.

Ha, wol, ich seh' den Himmel schön sich röthen,  
Und freundlich kommt der Hoffnung goldne Zeit  
Im Strahlenkranz der Freude angebrochen!

Düveke.

Welch' sel'ge Freude spricht aus eurem Blick?

Sigbritt.

Uns öffnet sich ein glänzendes Geschick;  
Drum, Düveke, sei muthig und sei stark!  
Nicht absichtslos nimmst morgen dort die Stelle  
Du an der Spitze edler Jungfrau'n ein;  
So wisse denn, des Prinzen wilder Sinn,  
Der auch den Besten selbst zum Bösen treibt,  
Durch den er rauh und fast unkenntlich bleibt,  
Reißt oft zu rauher That den Jüngling hin.  
Noch hat die junge, königliche Brust,  
In der des Jähzorn's wilde Flamme wühlt,  
Nicht jene kaum geahnte Götterlust  
Der milden Liebe rein und tief gefühlt;  
Würd', was geglückt noch Keiner, dir gelingen,  
Beherrschtest mächtig du des Mächt'gen Herz,  
Und fesseltest des Adlers rauhe Schwingen,  
Jögst du aus Eiseshö'n ihn niederwärts,  
Dann wäre dir das seltne Glück beschieden  
Der Friedensengel seiner Brust zu sein,  
Statt Mord und Krieg den heißersehnten Frieden,  
Dem Reiche Christiern's segnend zu verleihn,  
An dessen Seite dir ein mächtig Leben,  
Ein großer Wirkungskreis zu jedem Thun  
(mit einschmeichelndem Tone)

Und auch wohl Glück und Liebe lächelnd blühen.

Düveke.

Nein, Mutter, nein! Den Wuth und Rache heiß durchglühen,  
Der kann zwar viel besitzen, Vieles geben,

Doch mächt' ich nie an seinem Herzen ruh'n!

Sigbritt

So werd', was vor dir Wen'ge nur gewesen, —  
Der Himmel baut sich dir zu ew'gem Ruhm; —  
Nerwegens neugewähltem Vaterlande,  
Der Schutzgeist, der vom heimatlichen Strande  
Herüberflog mit blutgefärbten Schwingen,  
Um in der Liebe jungem Frühlingseröth  
Nur Glück und Friede fremdem Volk zu bringen!

Düveke.

Den Frieden ihm, und mir den Tod!

Sigbritt.

Weit schwärmst du über alle Erdenräume,  
Zwingst fast mich selbst dem Fluge nachzuspähn;  
Doch laß' der Seele buntgeschaffne Träume,  
Und komm, den Pufz, der dir gebracht, zu sehn.

Düveke.

Ach, feiernd wird das Opfer auch geschmückt,  
Das doch nur mit dem Leben blutend zahlt!  
O meine hingeopferte, verkaunte Liebe,  
Bergieb, vergieb!

Sigbritt.

Was grämst du dich um die?

Wenn Torben's Herz auch eigen, treu dir bliebe,  
So sprach' sein Kopf zum Bund das Jawort nie.  
Gieb diese Liebe leerem Nichts zum Raube,  
Und denk', ein flücht'ger Traum hab' dir gelogen.  
Doch folge heh'rem Himmelsruf — und glaube  
Der Mensch schätzt selten, was er recht gethan.  
(Sie küßt Düveke's Stirn und geht langsam ab.)

### Sechste Scene.

(kniert vor dem Marienbilde nieder.)

Güt'ge Mutter aller Gnaden,  
Warum mir dies harte Loos,  
Warum auf mich Arme laden  
Diese Pflicht so riesengroß?  
Du in deiner Wolkenferne,  
Hör'e, mächt'ge Himmelsbraut,  
Zörn' der Brust nicht, die dem Sterne  
Eitler Erdenliebe traut.

Ach und muß ich deinen Willen,  
Den nicht Gnade mir erschuf,  
Muß ich, Mächt'ge, ihn erfüllen  
So verkünde es dein Ruf —  
Daß zum Kampf ich auserköhren  
Und zum Streit gerüstet bin,

Daß der Liebe ich verloren,  
Dir gehörend, Königin!  
(Es wird leise geklopft)  
Ha, wehe mir! — Die Mächt'ge hat gesprochen.

### Siebente Scene.

Vorige. Torben in reicher Kleidung.

Düveke.

Was führt euch jetzt noch zu mir, edler Herr?

Torben.

O Düveke, nicht diesen Hohn und Spott!  
Dein Auge hab' ich, nicht dein Herz betrogen,  
Als ich in Bürgerkleidung vor dich trat;  
Nein, Düveke, ich hab' dir nie gelogen,  
Ich fühlte wahrhaft, als ich Liebe bat,  
Und keine Zeit soll diese Flamme schwächen,  
Die ihren Heerd in dieser Brust genommen,  
Die, ach, bei dir nur noch erlöschend glüht!

Düveke.

Mir wäre wohler, wär' sie ganz verglommen.

Torben

(freudig seine Arme nach ihr ausstreckend.)

So liebst du mich denn noch? O, Düveke!

(Er beftet bei diesem Ausruf stehend und liebend seinen Blick auf die Erröthende, deren Auge Bergebung spricht.)

Düveke.

(nach einer Pause sich fassend).

Herr Torben, ja, ich habe euch geliebt,  
Geliebt mit ganzer Seele, wahr und rein!  
Und ewig soll, von keiner Nacht getrübt,  
Mir die Erin'rung werth und heilig sein,  
Die mir von dieser ersten Liebe spricht,  
Weil mich die Pflicht, der Vorurtheile Macht  
Gelehrt, daß wir auf ewig scheiden müssen,

Torben.

Dem Wahn des Adels werde Trotz gebracht,  
Und über Rang und Stand sieg' meine Liebe!

Düveke.

Nein, zeigt mir nicht den ros'gen Himmel offen!  
Ich sah' die Kluft, die uns für immer trennt!  
Ach! und ich liebe euch zu wahr, zu rein,  
Um euch durch diese Liebe zu verlegen.  
Das eh'rne Schicksal will's, so mag es sein!  
Und bricht dies Herz auch, dennoch sei's geschieden.

Gedenkt in Haß nicht, nur in Liebe mein,  
Lebt wohl — — und fleh't für mich um stillen Frieden!

Torben.

Nein, scheid nicht! Uns trennet jetzt hienieden  
So leicht nicht stolzer Menschen Wahn,  
Und dein verändert Herz nur soll uns trennen.  
Doch halt! Was packt mich da so eifrig an —  
Hört ich nicht eben deinen Namen nennen,  
Als jene Jungfrau, die erlesen war,  
Beim Einzug morgen aus der Mädchenchaar  
Den Friedenskranz dem Prinzen darzubringen?

Düveke.

Ihr hörtet meines Schicksals eh'rne Stimme.

Torben.

Nein, sag' ich, nein! Wie sollt' es dir gelingen,  
Dich so des Prinzen Flammenblick zu zeigen?  
Ach, sein Gefallen wär' mein höchster Schmerz!

Düveke.

Wo Pflicht gebietet, muß die Liebe schweigen,  
Wo Tausend fodern zahl' das eine Herz.

Torben.

Nur Muth! ich will dem Kampf entgegen geh'n,  
Den das Geschick so jäh' heraufbeschworen,  
Und dem vielleicht noch Siegespalmen weh'n!  
Muth, Düveke, noch bist du unverloren!

(Er eilt ab.)

### Achte Scene.

Düveke (allein).

Schweig, blutend Herz! Der Pflicht mußt still du weichen,  
Zu der ein höh'rer Wille dich erkohren.  
Der Himmel rief mit hörbar lautem Zeichen;  
Und bänd' die Liebe mich mit tausend Ketten,  
Ich muß sie fliehn, um mich der Pflicht zu retten!

(Sie eilt dem Marienbilde zu.)

Der Vorhang fällt.

## Zweiter Aufzug.

Freier Platz vor dem Thore der Stadt Bergen.

### Erste Scene.

Im Vordergrunde Walkendorf, der Bürgermeister, der Magistrat und Düveke als Anführer in des mit Blumen geschmückten Mädchenzuges; im Hintergrunde eine gedrängte Volksmasse, in der Sigbritt sichtbar ist.

Walkendorf.

Des Prinzen Einzug — heute kaum vermuthen  
Ließ ihn des Sturmes wildempörte Wuth;  
Und doch an's Land schon stiegen seine Krieger.

Bürgermeister.

Vor Furcht will mir das Herz zerspringen.

Walkendorf.

Wuth!

Wer wagt, gewinnt!

Bürgermeister.

Ja, Wuth gewinnt; doch seht,  
Sie dünkt mir nicht so schön, wie gestern mehr;  
Bleich, eingefallen scheinen Aug' und Wangen!

Walkendorf.

Die bleiche Farbe leihet nur Furcht euch her;  
Ein wenig ängstlich wohl und auch befangen,  
Allein nicht wen'ger schön erscheint sie mir.  
Solch stilles Wesen, ohne lautes Prangen,  
Es ist der Schönheit siegendes Panier,  
Und dem laßt uns vertraun!

Bürgermeister.

Mög' es uns schützen!

Mehre (aus dem Volke).

Der Prinz! Der Prinz!

Einer.

Staub wirbelt!

Ein Andreer.

Helme blitzen!

Walkendorf.

Dem ersten Sturme geh' ich rasch entgegen!

(Ab.)

Bürgermeister.

Wöcht' er zur Friedensstille um sich legen,  
Mein Amt würd' wieder Freude mir verleih'n,  
Mein Schlaf, wie früher, wieder ruhig sein.

### Zweite Scene.

Die Vorigen.

Dänische Krieger treten auf und ziehen durch's Thor;  
Niels schreitet vor ihnen her.

Niels (zu den Kriegern).

Nur immer in das Thor hinein  
Und singt das Schelmenliedelein:  
„Sünden, die wir heut' gethan,  
Woll' uns Gott vergeben;  
Morgen kommen neue dran,  
Schenkst du uns das Leben!“ —

(Zum Bürgermeister und den Rathsherren.)

Seid mir gegrüßt schön, ihr Gevattersleute!  
Wie geht's? Ein wenig schwül hier, fürcht's wird heute  
Gewitter oder Wetterleuchten geben.  
Verstand und viel Geduld verlangt das Leben.  
Wenn du dich selber machst zum Knecht,  
Bedauert dich Niemand, geht's dir schlecht;  
Machst du dich aber selbst zum Herrn,  
Die Leute seh'n es auch nicht gern;  
Und bleibst du endlich wie du bist,  
So sagen sie, daß nichts an dir ist.

Bürgermeister.

Seht, Freund, das ist ja meine Noth just eben;  
Sagt, was ist wol zu thun, um recht zu leben?

Niels.

Ja, wackerer Mann,  
Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen;  
Deswegen haltet euch nicht mit Schlaraffen.  
Harte Bissen giebt es zu kauen!  
Wir müssen erwürgen, oder sie verdauen.  
Und Pillen muß man schlucken,  
Nicht im Maul zerdrücken.

### Dritte Scene.

Vorige. Christiern, Walkendorf, Gefolge.

Christiern.

Die Citadelle wird geschleift für immer.

Bürgermeister.

(mit dem Magistrat niederknieend).

Großmäch't'ger Fürst, um Deine Gnade stehen  
Für Bergen wir, die Häupter dieser Stadt.  
Christiern.

Schweigt, oder macht den Aufstand ungeschehen,  
Der unter euch empor gewagt sich hat!  
Ist dies die Treue, die ihr fest geschworen,  
Die jetzt, ein Hund, am Boden winselnd kriecht,  
Der seinen Herrn erkennt, den er verloren  
Absichtlich hat? Verflucht der Mund, der lügt!  
Das Aug' erblinde, welches Demuth spricht!  
Die Maske will ich euch vom Antlitz reißen,  
Das Heucheln wahrt euch Mild und Schonung nicht;  
Den störr'schen Nacken treff' das scharfe Eisen,  
Der sich zu stolz zum Beugen dünkt. — Mein Schwert  
Soll jetzt den Weg zur Pflicht, zur Ruhe weisen;  
Was Wehr und Schutz verlieh, es werd' zerstört!  
Gehängt soll Jeder werden, der in Waffen  
Betroffen ward, und abgehau'n die Hand,  
Die irgend was zum Nachtheil nur geschaffen.  
Ja, Ruhe will ich bringen hier in's Land,  
Und sollt's die Ruhe eines Grabes sein!  
(Er wendet sich rasch zum Abgehen, und bleibt vor der  
ängstlich dastehenden Düveke betroffen einige Augen-  
blicke, sie mit glühenden Blicken messend, stehen; dann  
tritt er wieder in den Vordergrund.)  
Was soll die Mädchenschaar?

Düveke

(mit den Uebrigen vortretend und niederknieend, ohne  
aufzusehen).

Großmäch't'ger Prinz!

Sieh' uns um Gnade flehend vor Dir knien!  
O, laß dein starkes, königliches Herz  
Statt Strafe, üben göttliches Verzeih'n;  
Dir nur, dem Herrscher, Dir allein  
Ist Kraft, Gewalt und Gnade reich verliehen!  
Ueb' Gnade, Gnade, sprich kein richtend Wort!  
Nimm diese Blumen, nur für Dich gebunden,  
Huldreich, da wehrlos sie, in Deine Hand;  
Schnell welken sie, wenn sie nicht Lieb' gefunden,  
Wie Bergen fällt, wenn es nicht Gnade fand!  
Christiern.

Der Schönheit ward die höchste Macht zu eigen,  
Ihr leiser Wunsch ist des Erfolgs Gewähr;  
Wol muß die Gnade huldvoll ihr sich neigen,  
Sind sie Geschwister doch von Oben her;  
Nie fehlte Milde in der Kraft Geleite,

Ging ihr die Schönheit liebend stets zur Seite.

(Sich zu ihr beugend.)

Mit Blumen willst Du meinen Pfad bestreuen?

D lasse nie in dem Bestreben nach!

(Sie wendet das Gesicht erröthend zur Seite.)

Doch wer durch Blumen hold Uns will erfreuen,

Die sinnig er mit lieben Händen brach,

Muß bei der Gab' Uns in das Auge schauen,

Damit — daß sie von Herzen kommt — wir trauen —

(Sie schlägt das Auge zu ihm auf, nachdem er sie abermals mit glühenden Blicken betrachtet.)

Steh' auf! Du sollst nicht länger vor Uns knien;

Steh' auf! und künd' es laut zu deinem Ruhme:

Um deinetwillen sei der Stadt verziehen!

(Düveke erhebt sich, mit ihr die übrigen Jungfrauen.)

(Christiern im Abgehen halblaut zu seinem Gefolge.)

Sie ist beim Himmel aller Blumen Blume! (Rasch ab.)

Volk.

Dem Prinzen Dänemark's Heil, Heil und Segen!

(Tumultuarische Bewegung unter dem sich dem Prinzen durch's Thor nachdrängenden Volke, mit dem der

Magistrat und der von Düveke geführte Zug der

Jungfrauen abgehen.)

Walfendorf (im Abgehen).

Ja, Heil! Es geht der Gnade jetzt entgegen!

## Verwandlung.

Sigbritt's Zimmer.

## Vierte Scene.

Torben tritt rasch auf.

Noch nicht zurück? Mich tödtet Ungeduld! —

Folgt sie mir nicht, so ist's um mich geschehn!

Denn dies Bankett, das man dem Prinz zu Ehren

Heut' giebt, wohin man sie mit list'ger Huld

Geladen, wird mein Glück, ich fühl's, zerstören. —

In Christiern's Blick lag mein zertrümmert Hoffen!

Bald auf dem Ball wird er sie wiedersehn,

Sie länger sprechen, ohne Rückhalt, offen

Sein Wünschen und Verlangen ihr gesehn!

Dreifacher Fluch dem, der zur Marterqual

Die Blumenspende Düveke's erfonnen;

Mein stilles Glück traf es mit gift'gem Strahl,

Das nie ersteht, wie es einst schön begonnen!

## Fünfte Scene.

Torben. Düveke (reich gefleidet.)

Düveke (zusammenschreckend).

Ha, Torben! Heil'ge Jungfrau, stärke mich!

Torben (niederknieend).

Noch einmal, Mädchen meiner glüh'nden Seele,

Noch einmal muß ich dich, Geliebte, seh'n,

Dich seh'n in nie getrübt' Herzenskreine

Wie Gottes Engel schuldlos vor mir steh'n!

Düveke.

Steht auf, Herr Torben! Sagt in ruh'ger Weise,

Was euch so aufgereg't, zu mir geführet?

Torben.

Zur Flamme haben sie die Blut geschürt,

Die ewig wird in Furcht und Sorge brennen.

So wiss', daß ich bestimmt zur weiten Reise

Vom Kanzler bin, daß morgen ich dir fern.

Absichtlich wollen sie von dir mich trennen,

Für immer löschen meiner Hoffnung Stern;

Deshalb hör', Düveke, mich ruhig an.

Ich habe in des Tages ersten Stunden

Langsam mein Inneres geprüft, und fand

Daß dein Besitz selbst unter tausend Wunden

Mir werth, hoch über allem Ir'd'schen stand, —

Und daß nicht Menschen, noch ihr stolzer Wahn

Erschicken werden meiner Liebe Glühn!

Bei dem, was heilig dir, laß dich beschwören,

Folg' meinem Fleh'n, mir ewig zu gehören,

Und laß' noch diese Nacht uns eilend flieh'n!

O! hör' der Liebe, hör' der Tugend Stimme

Und folge!

Düveke.

Torben! — Gott! Wie kann ich das?

Denn halten muß ich — riß selbst Lieb' mich hin —

Was ich der heil'gen Kindespflicht geschworen.

Torben.

Nein, Düveke, du kannst, du darfst nicht bleiben!

Denn bleibst du, bist du rettungslos verloren,

Da List und Habsucht fester dich umgarnen,

Die thöricht nur für Pflichtgebot du hältst.

O fliehe, eh's zu spät! O laß dich warnen!

Auch Eitelkeit erwacht, du schwankst, du fällst!

(Nach einer Pause, in der er sie, die nicht aufzusehen  
wagt, innig anblickt, ergreift er ihre Hand.)

Nein, nein, der Schöpfung schönstes Meisterstück

Kann so der Schöpfer nicht zertrümmern lassen!

Weh', Düveke, kehrt' ich dereinst zurück

Und müßte als Gefall'ne meiden dich und hassen;  
Dann Fluch dem Tage, Fluch der ersten Stunde,  
Wo ich dich sah, mit dir von Liebe sprach!

Düveke (rasch).

Ich folge dir!

Torben.

Du folgst? — Gott sei gepriesen!

Ein Engel sprach dies Wort aus deinem Munde,  
Der deine schöne Seele treu bewacht! —  
Sieh dort das Fahrzeug in der nahen Bucht,  
Von dem verstoßlen Licht wir blinken sehen,  
Es steht bereitet schon zu unsrer Flucht  
Und harret dein. — Darum vor Mitternacht,  
Wenn sich im Tanze wild die Paare drehen  
Und Alles noch der Freude Jubel theilt,  
Dann komm, wenn vom Bankett ich still verschwinde —  
Die Zeit benutzend, wo nicht Lauscher spähen, —  
Von deiner Mutter unbemerkt, hierher geeilt,  
Wo ich, wenn dreimal tönt der Hände Ruf,  
Dich sicher gleich zur Flucht bereitet finde.  
O Düveke! du meines Lebens Leben,  
Wie fühlt von Wonne sich dies Herz gewiegt,  
Wie will vor Seligkeit es fast erbeben,  
Wißt es den Himmel, welcher vor mir liegt!

(Sie umarmend.)

Komm, fühl' an seinem lauten, treuen Schlägen,  
Daß es für dich, für dich nur liebend schlägt:  
Jetzt laß' das letzte Lebewohl mich sagen,  
Das freud'gen Willkommen auf der Lippe trägt.  
Nun denn, um Mitternacht! Gönn' diesen Kuß!

(Er küßt sie auf die Stirn.)

Und jetzt sei Gott mit dir und unserm Wagen!

(Geht rasch ab.)

### Sechste Scene.

Düveke (allein).

Fast dünket mich ein Traum nur, was geschehen,  
Und Angst und Zweifel fesseln meinen Sinn.  
D lehre du den rechten Weg mich gehen  
Und leite mich zu deinem Frieden hin!  
Doch zürnst du, Mächt'ge, laß von hier mich scheiden,  
Und ende, ende diese Seelenleiden!

(Sie setzt sich, den Kopf auf die Hand stützend, betrübt nieder.)

## Siebente Scene.

Sigbritt

(ebenfalls reich gekleidet, zu Düveke, die in tiefes Sinnen versunken daßigt).

Wie schön der Schmuck dir läßt, mein liebes Kind!  
Gewiß du kannst dich messen wol mit allen  
Den Mädchen, die heut' zum Bankett geladen,  
Gleich dir. — Wie, Düveke, stets trüb' gesinnt?  
Sei heiter, glücklich, flug — denn heute ist  
Der erste Schritt gethan zum Glück, zum Ruhme.

Düveke.

Und auch zum Grabe meiner Liebe, Mutter!

Sigbritt.

Verschließ' dein Herz mit seinen wachen Träumen;  
Nur was Verstand erschuf, wird fortbestehn.

Düveke.

Gewiß mögt ihr nur gut es mit mir meinen,  
Wenn neues Glück mir euer Herz verspricht,  
Das fern ich such' von Prunk und eitlen Scheinen,  
Dort in der Liebe stiller Häuslichkeit, —  
Hier, wo ihr es gesucht, find' ich es nicht!

Sigbritt.

Ach, Düveke, schon früh' in deinen Jahren —  
Als noch mein Sinn zur Rosenlaub' sich bog —  
Lernt' ich die herbe Wirklichkeit erfahren,  
Daß, wenn das Herz uns Ew'ges schwur, es log!  
Doch was das Schicksal mir auch immer nahm,  
In dir ist Alles wieder mir erstanden!  
Ja, Düveke, jetzt kannst du mir vergelten,  
Jetzt mir vergüten, was ich blutend litt. —  
Genug davon! Verstrichen ist die Zeit,  
Die ich bestimmt, und schnell durchplaudert habe.  
Drum fasse Muth, und sei zum Gang bereit.  
Nimm diesen Kuß, des Segens heil'ge Gabe;  
Komm und betritt des Festes glänzend Haus.  
Das Schicksal will's, bald weht die Siegesfahne  
Dem kurzen Kampfe ew'gen Frieden zu.

Düveke

(sich zum Abgehen wendend).

Mir schwindelt fast vor ihren Riesensplanen,  
Und stürmisch schlägt mein Herz. —

(Die Hände stehend zum Marienbilde.)

O breite du,

Allmutter, gnädig einen Schleier aus,  
Daß die Vergangenheit vor mir verschwinde,  
Und ich die Zukunft licht und glänzend finde!

(Sie folgt der abgehenden Mutter.)

### Verwandlung.

Zwei hell erleuchtete Säle hinter einander, die durch Säulen getrennt sind. In beiden wegen geschmückte Tänzer auf und ab. Gäste. In dem vordern Saale rechts der Magistrat und andere Herren; links die Damen. In dem zweiten Saale sieht man später im Hintergrunde Tänze aufführen, und vernimmt die entfernteste Tanzmusik. Walkendorf und der Bürgermeister treten auf.

### Achte Scene.

Walkendorf.

Seid mir gegrüßt im festgeschmückten Saale,  
In dem die Freude jugendschön sich zeigt,  
Und hofft, daß auf die Stadt mit mildem Strahle  
Sich unsers Fürsten Flammenauge neigt.

Bürgermeister.

So darf sich Bergen hoher Gnad' erfreuen,  
Statt Strafe hoffen fürsüßliches Verzeihen?

Walkendorf.

So scheint's; es hat der Prinz den Aufstand fast vergessen,  
Der vor zwei Monden hier sein Haupt erhob —  
Und dafür dürft' die Stadt das größte Lob  
Wol meiner Klugheit dankend zuerkennen.

Bürgermeister.

Die schöne Pflicht bleibt uns noch vorbehalten.

Walkendorf.

Auch spart sie noch, — den mächtigen Gewalten  
Ist, wie dem kurzen Frieden, nicht zu trau'n.  
Auch sollen mich nicht fremde Federn schmücken.  
Dem Mann' ziemt nur des eignen Schaffens That,  
Und halb ist diese mein; denn sie, die ich erbat,  
Als Friedensengel dieser Stadt zu dienen,  
Fand Huld und Gnade vor des Prinzen Blicken,  
Der beide eurer Stadt auch zugewendet.  
Doch wie? — Ist denn die Holde nicht erschienen?  
Die, was sie schön begann, nur halb vollendet.  
Sie ist geladen doch, des Hoffens einz'ger Stern?

Bürgermeister.

Gleich nach dem Einzug, und daß sie noch fern  
Beängstet mich schon längst! — Doch, seht, wer naht?  
Gottlob! Sie ist's — und auch der lust'ge Rath.

### Neunte Scene.

Vorige. Niels tritt auf, nach ihm Sigbritt  
und Düveke.

Niels.

Heißa, Suchhei!

Da bin ich auch dabei!  
Tages Arbeit, Abends Gäste,  
Saure Wochen, frohe Feste!  
Walkendorf

(der Sigbritt und Düveke freundlich begrüßt hat).  
Doch ließ'st du, lust'ger Narr, lang' auf dich warten.

Niels

(der den freundlichen Gruß bemerkt hat).

Auf einen Narren  
Soll man nicht harren,  
Doch wol auf's Glück!  
Neu kommen, Willkommen.

Nicht wahr, ihr Herrn, der Narr sagt es,  
Wo die Sonne aufgeht, da taat es!  
Auch können hier die schönen Frau'n  
Nur immer meinen Worten trau'n:  
Je größ'rer Schalk, je größer Glücke,  
Je krumm'res Holz, je bess're Krücke,  
Ich komm, so dünkt's der Narrenlist,  
Heut' mit dem Glück im Bunde;  
Denn seht! wenn's euch nicht sehr verdriest,  
Was in der Weissen Gedanken ist,  
Ist in des Narren Munde.

Doch zieht nur nicht die Stirn so kraus,  
Daß durch den Sack ich biß die Ruß.  
Ein Narr, der fragt, steht klüger aus,  
Als ein Gescheidter, der antworten muß.

Walkendorf.

Du bist ein wiß'ger Narr, bei meinem Leben,  
Und bin ich keiner, muß ich nach dir geben.

Niels.

Nachgeben wahr't vor Unglück schön,  
Und Disputirer sind ein schlimmes Pack;  
Sie suchen den fünften Zipfel am Sack,  
Sie grübeln so lang' in Geschäften und Sachen,  
Bis sie, wie Mäuse, ein Loch drein machen.

Walkendorf.

Ich seh', du wirfst dem Fests zu lachen geben,  
Dem schon zu lang' du deinen Wiß entzogst.

Niels.

Wiß — Wiß,

Ist des Unglücks Sitz,

Und führt den Teufel oft zum Tanz;  
Doch hab' ich mehr davon, als eine Gans,  
Denn wenn es regnet, geh' ich gleich in's Trockne.  
Drum mein' ich, und ihr meint es auch:

Ein list'ger Kopf mit Lichten,  
Iht oftmals wol ausrichten,

Was Gewalt und große Macht  
Nimmer häßt' zu Weg' gebracht.  
Denn zuvörderst merket euch,  
Gelehrte Narren über alle Narren!  
Ein Ofen ohne Hiß,  
Ein Schweinespieß ohne Spiß,  
Und ein Bürgermeister ohne Wiß, —  
Diese drei Dinge sind nichts nütz. (Lachend.)  
Nicht wahr? Ihr werdet Recht mir lassen,  
Mit Narren ist nur schlecht zu spaßen.  
Walfendorf.

Man sieht, du wählst nicht lang mit deinen Scherzen,  
Nur wundert's mich, daß, wenn so frei von Herzen  
Du stets zum Prinzen sprichst, wie so in Ehren  
Du stehst, und wie so viel du bist und giltst?  
Niels.

Das nimmt euch Wunder? Seht: (Wichtig.)  
Gegen den Löwen und Elephanten.  
Sind zu gebrauchen die Leibtrabanten;  
Aber der Mücke wehren sie's nicht,  
Daß sie den König — in die Nase sticht.  
Und dünkt euch dieser Spruch zu wenig,  
So hört noch dieses Sprüchelein:  
Des Königs Sohn muß stets ein König,  
Wo nicht, gleich mir, ein Narr nur sein!

(Es erschallt der Ruf):

Der Prinz! Der Prinz!

Bürgermeister.

(mit den Rathsherren in den Hintergrund gehend).  
Blas't schmetternd den Empfang!

Sigbritt

(zu Düveke, die, bei diesem Ruf heftig zusammenschrei-  
kend, sich an der Mutter Schulter beugt).  
Ermanne dich!

Düveke.

Mir wird so weh, so bang!

Walfendorf

(nach Düveke blickend).

Jetzt, Schönheit, magst du deine Allmacht zeigen,  
Ob rauhe Kraft sich wird der Liebe beugen.

(Er geht in den Hintergrund.)

Niels.

Da laufen sie ohne Ansehn, Rang und Stand!  
Ja, jetzt gebietet sich von selbst das Schweigen;  
Denn wenn der Meister kommt daher,  
Gilt das Meisterlein nicht mehr!

### Zehnte Scene.

Vorige. Christiern, der mit einem zahlreichen Gefolge auftritt, unter dem auch Torben, der sich im Hintergrunde an eine Säule düster spähend lehnt, und in dieser Stellung unverrückt beharrt. Mit ernstem, finstern Blick sieht der Prinz in der Versammlung umher; später, als er diehinter der Mutter sich verbergende Dürcke bemerkt, wird dieser Blick lachend und freundlich).

Christiern.

Seid mir begrüßt!

(Nach einer Pause, in der er die auf der Seite stehenden Magistratspersonen mit langem Blicke gemessen, zu Walkendorf.)

Ist das der Rath der Stadt?

Walkendorf.

Ja, Prinz!

Bürgermeister.

(tritt, sich tief beugend, vor).

Gott, zu dem Bergen stehend hat,

Er segne Euch mit königlichen Gütern,

Leih' Euch, so wie den Euren, Sieg und Ruhm,

Daß dem, der über Viele sorgend wacht,

Auch sel't'nes Glück vor Vielen Eigenthum.

Christiern,

(zerstreut gemacht durch das Hinblicken auf Dürcke, antwortet auf das Halbgehörte).

Schön, schön, wir danken euch, — nur weiter, weiter!

(Nach einer Pause, in welcher der Bürgermeister vergebens nach Worten sucht.)

Ja, so — ich war zerstreut. So sagt der Stadt,

Daß wir in Gnaden ihrer denken wollen,

Obgleich sie schwer an uns gefrevelt hat;

Doch wo ein milder Engel weilt, da sollen

Auch Fürsten, statt zu strafen, nur vergeben.

(Winkt mit der Hand Entlassung.)

Sieh da, mein lust'ger Rath! Du kommst doch eben,

Und hast wol viel geseh'n schon und erfahren?

Niels.

Glück zu! Du hältst das Ding am Schepf!

Erfahrung ist der Narren Kopf.

Was sonst ich hier geseh'n,

Pflegt oft wol zu gescheh'n:

Alte Leute, alte Ränke,

Junge Leute, junge Schwänke.

Christiern.

Ganz recht, mein Narr; doch wie gefällst du hier?

Solch klugen Rath, wie du, sah man hier selten.

Niels.

Wenn ich dumme bin, lassen sie mich gelten,  
Wenn ich Recht hab', wollen sie mich schelten.  
Doch dieses ist der Welten Lauf.  
Drum laß' ich's so — doch merk' wol auf:  
Ich war einmal in einem Land,  
Da stand geschrieben an die Wand:  
Was ich nicht gar verbessern kunnt, —  
Das sollt' ich lassen, wie ich's fund.

Christiern.

Schlimm ständ' es wol um uns, mein guter Junge,  
Hätt' ich kein Schwert und du nicht eine Zunge.

Scharfe Schwerter schneiden sehr,

Scharfe Zungen noch viel mehr.

Und sieh, dann mein ich auch:

Wer sich nicht wehrt, ist leicht geschlagen,

Wer selten flieht, ist leicht zu jagen;

Drum bleibt der Schlange fürder Paß,

Den Hal frist man ohn' Unterlaß.

Christiern.

Haha! Doch schon genug. Musik zum Tanz,  
Denn heut' beherrscht mich heitre Freude ganz!

(Die Musik erschallt; der Prinz, dessen Blick auf Düveke ruht, wird, indem er sich ihr nähern will, durch den Kanzler, der ihm einige Worte zuflüstert, auf die andere Seite geleitet, wo ihm Walkendorf des Bürgermeisters Tochter zuführt. Die andern Herren folgen dem Prinzen paarweise und einzeln.)

Niels

(den Uebrigen bis an den Ausgang folgend).

Da braucht es kaum noch des Bemerkens,

Die Blinden seh'n's, die Narren merken's!

Düveke

(deren Auge bald den Prinzen, bald Torben sucht, der unbeweglich an der Säule lehnt).

Was ist euch, Mutter? Wie ihr sieb'risch bebt!

Sigbritt.

Was, bebt? Ha! Zornes Wuth will mich ersticken!

Die Glenden, die stolz dich jetzt verschmäh'n —

Sie soll'n zu deiner Füße Staub sich bücken!

Torben.

(nach einer Pause auf Düveke zutretend, faßt ihre Hand).

Darf ich zum Tanz euch führen, Düveke? (Flüsternd.)

Vergiß sie nicht, die Zeit um Ritternacht.

Sigbritt

(zu Düveke, die heftig erschrickt, zurücktretend).

Komm, liebes Kind, der Tanz ist bald beendet.

(Leise für sich im Abgehen.)

Vergelt' dir's Gott! Ich werd' dies nie vergessen.

### Gilfte Scene.

Niels später ein Diener.

Niels

(den Abgehenden nachsehend).

Richtig, warten ist nicht schenken;

Und die warten kann,

Kriegt auch einen Mann.

Doch rath' ich zu bedenken:

Zwei Katzen und eine Maus,

Zwei Narren in einem Haus,

Zwei Hunde an einem Bein

Kommen selten überein.

Und des Menschen Gedicht

Wird gar oft zunicht.

(Zu Einem, der Erfrischungen herunträgt.)

Heda, hierher!

Du weißt ja, Freund:

Narren und Affen,

Müssen Alles begaffen.

Süß' Zuckerwerk und goldner Wein,

Hör', gieb wol Acht, und merk' dir's fein:

(Heimlich.)

Willst wissen du, wie Einer sei,

Füll' ihn voll Wein's, und lausch' dabei.

Ich habe mich fest entschlossen,

Nimmer zu trinken Wein;

Und spielt' mir der Durst keinen Voss,

Sollt's auch gehalten sein. (Trinkt.)

Doch sag': bist wol vom Rathe her?

Ich seh', du trägst an Treffen schwer.

Ja, manches Amt hat keinen Lohn,

Doch wird der Amtmann reich davon.

Nun zeig' mir an,

Wies dies sein kann?

Seine Kniffe weiß nicht Jedermann!

Na, runzle nicht die Stirn so kraus,

Mach fort, denn sieh', der Tanz ist aus;

Willst hier du sein und anderswo,

So bist du weder hier noch do.

(Der Diener geht ab.)

### Zwölfte Scene.

Torben, Sigbritt und Düveke treten mit mehreren Gästen in den Saal, gleich nach ihnen Walkendordorf. Borige.

Torben (zu Düveke).

Der Wink zum Schluß ward allzuschnell gegeben;  
Ich wünscht', es währte ewig dieses Schweben.

Walkendordorf

(Torben auf die Seite ziehend).

Wie, seid ihr toll? Vergaßt ihr ganz mein Warnen?  
Wollt ihr um Lieb' — zu sicherem Verderben —  
Als Nebenbuhler mit dem Prinzen werben?  
Die Zeit ist kurz, die hier zu sein euch gönnt;  
Drum eilt auf's Schiff, das schon für euch bereit,  
Tragt mannhaft, was ihr doch nicht ändern könnt.  
Da naht der Prinz! Sucht schnell euch zu entfernen.

Torben

(halblaut, indem er sich zur Säule begiebt).

Und auch die Nacht mit ihren Hoffnungsternen!

### Dreizehnte Scene.

Borige. Christiern (vom Tanze erhist.)

Christiern.

Wie rasch das Blut durch alle Fibern strömt!  
Gleich wie die Abendglut, die auf den Höhen,  
Ein wilder Knabe, nicht zu hassen ist,  
Und feurig glüht, weil die Gefahr ihn küßt;  
So wie der Strom, den keine Ufer dämmen,  
So wogst du, Freude, hoch in meiner Brust;  
Und nichts soll diese Götterflamme hemmen,  
Die ihres Schöpfers liebend sich bewußt.

Niels.

So viel man von Melonen hält,

Halt' ich von Freuden dieser Welt:

Man schneidet ihrer funfzig an,

Bis man was Gutes treffen kann!

Christiern.

Schweig', Narr! — Rasch, eh' man noch zur Tafel schickt,  
Ertön' Musik zu neuer Tanzeslust!

(Auf Düveke zutretend.)

Die Blumen, welche liebe Hände weihen,  
Sie sollen sich von selbst zum Kranze reihen,  
Und Balsam duften liebekranker Brust.  
Auch deine Blumen übten Zaubermacht;  
Doch fehlt die schönste noch in meinem Strauß,

Die wähl' ich jetzt (halb laut zu ihr) und will sie treulich  
hüten!

(Er führt Düveke an der Hand zum Tanz, die Liebri-  
gen folgen.)

Sigbritt's

(Gesicht strahlt vor Freude).

Niels.

Wenn die Keuschheit kommt zum Tanz,  
Tanzst sie wie mit Schuh'n von Glas;

(Mit einem Blick auf Sigbritt.)

Eifrig, ohne Unterlaß

Sieht den Stolzen man probiren

Schön ein Pfau'nrad auszuführen;

Aber Thorheit und Stolz

Wachsen auf einem Holz! (Geht ab.)

### Vierzehnte Scene.

Torben (allein.)

(mit seinen Blicken ängstlich den Prinzen und Düveke  
beobachtend).

Wie heiß beredet seine Lippe spricht! —

Wie hell sein Blick in süßer Wonne strahlt,

Wie seine Hand die ihre fesselnd hält,

Wie jeder Zug die Liebe sprechend malt,

Die, sieggewohnt, die schwache Wehr durchbricht,

Die ihr ein irrig Herz entgegenstellt! —

Jetzt schwebt sie hin, von seinem Arm umschlungen,

Und halb verstohlen scheinen Blick und Zungen

Sich, dünkt mir, Bergen's seltnes Glück zu sage

Fort, teuflisch Bild! — Ich kann dich nicht ertragen.

(Er eilt in den Vordergrund.)

Wenn dieses Herz, mein gläubig Eigenthum,

Wenn es im Fürstenglanze sich gefällt!

Wenn zu dem Hang' nach märtyrheil'gem Ruhm

Sich bald auch Liebe heimlich beigefellt! —

Weh', Eifersucht, du hydragleicher Wahn!

Kaum mag ich deinem Toben noch gebieten!

Ha, wüthe Schmerz, friß schlangengift'ger Zahn

Dich tief in's Herz, wie eis'ger Reif in Blüten!

O! mehr als Atlaschwere Erdenlast,

Ha, Fluch der Ohnmacht, du erdrückst mich fast!

(Er tritt in die Säulen.)

### Fünfzehnte Scene.

Torben. Niels.

Niels.

Der glimmende Zunder

Der Liebe thut Wunder!  
Ja, Liebe kann Alles!  
Liebe lehrt tanzen,  
Liebe wirbt Liebe,  
Liebe kann viel, —  
Geld aber mehr!

(Torben gewährend.)

Brr! wie dem die Augen glühen!  
Gleich Kagen, welche Funken sprühen.  
Dem ist's, bei Gott! mehr Ernst als Scherz.  
Was Augen sehen, glaubt das Herz. —  
Ha, guter Freund, hierher!

Neid ist des Teufels Kreid'!

Dein Antlitz macht mich zittern;

Ständ' es am Himmel, würd's gewittern! —

Torben

(der dem Rufe misgütig gefolgt).

Laß mich, ich brauche keinen Narr'n.

Niels.

Doch flugen Rath.

Torben.

Von einem Narren? Schlecht gekaufte Lehre!

Niels.

Lieb' und wieder Leid,

Ist verlorne Arbeit;

Denn merke wol:

Liebe leidet nicht Gefellen,

Aber Leiden sucht und hegt sie;

Lebenswoge, Well' auf Wellen,

Nur den Glücklichen, der trägt sie;

Leid' und meid'

Bist du gescheidt,

Klag's dem Steine,

Behalt's alleine.

(Es wird geschelt.)

Torben (zusammenfahrend).

Ha, Himmelsluft! Die sel'ge Stunde schlägt!

(Er drängt sich eilig durch die Menge.)

Niels.

Der ist wie weggefegt! —

Ich glaub', daß er das Gellen

Von solchen kleinen Schellen

Wie starke Löwen nicht verträgt.

### Sechszehnte Scene.

Christiern tritt mit den Gästen auf; mit Sigbritt unterhalten sich bis zu Ende der Scene Damen angelegentlich, so daß ihre Aufmerksamkeit von Düveke abgelenkt wird.)

Walkendorf.

Das Mahl, mein gnäd'ger Prinz, ist aufgetragen.

Christiern.

Nach solchem Tanz soll Uns das Mahl behagen!

Nur gönnt, auch wissen's euch die Damen Dank,

Uns Ruhe noch. Mein lust'ger, kluger Rath

Erzählt uns unterdessen einen Schwank.

Laß hören, Narr — du bist ja stets zu Haus.

Niels.

So hört und seid nun rubig allgemach. —

Der Titel heißt: der Mäuse Reichstag. —

Einst hielten Mäuse langen Rath,

Ein sich'res Mittel zu erkügen,

Das sich bewähr' auch durch die That —

Der bösen Katze obzusiegen.

Der Vorschlag ward von Jung und Alt

Mit lautem Beifall aufgenommen;

Doch, was man sann, es wollt' so bald

Kein gutes, sichre's Mittel kommen.

Da sprach, und zwar vom Ende her,

Ein Mäuslein, das schon lang' geschwiegen:

„Was sinnt ihr euch die Köpfe schwer?

Ihr werd't es doch gewiß nicht kriegen.

So hört! — Das beste Mittel ist,

Der Kat' ein Glöcklein umzuhängen,

Damit ihr schon recht zeitig wißt,

Ihr zu entfliehn auf sicheren Gängen.“

Da scholl ein lauter Bravoschrei

Dem, der den weisen Rath erfonnen;

Denn Jeder sah, er hab' dabei

Sein Leben nun, wie neu gewonnen.

Doch endlich, als man eben noch

Der Katze tapfer Hohn gesprochen,

Kam noch aus seinem Mauselloch

Ein Graubart still hervorgekrochen.

„Der Rath“, sprach er, „ist wahrlich gut,

Ich selbst kann keinen bessern finden;

(Mit einem schlaunen Blick auf die Rathsherren.)

Doch sagt, wer hat von euch den Muth

Der Kat' das Glöcklein umzubinden?“

Da — als sich endlich Keiner fand —

Entwich der Reichstag und verschwand.

(Gegen die Mitte der Erzählung entfernt sich Düveke, die bis dahin ängstlich nach der Uhr gesehen, verflohen.)

Christiern

(dessen Aufmerksamkeit sich erst gegen Ende der Erzählung von Düveke auf Niels gewandt hat).

Gut, Narr, du giebst uns öfter weise Lehren,  
Und darum stehst bei Uns du hoch in Ehren.

Niels.

Doch frisst der Fuchs die klugen Hühner auch —  
Und wo viel Flamme ist, da ist viel Rauch.

Christiern.

Wär' er auch noch so schlau, dich soll er schonen;  
Doch jetzt zum Mahl, um dort dich zu belohnen.  
(Er geht, Düveke mit den Blicken suchend, rasch ab.  
Walkendorf und einige Honoratioren folgen gleich, die  
andern Gäste erst nach einiger Vorbereitung langsam  
— Sigbritt wird lebhaft beim Abgehen unterhalten.)

Niels

(zu einigen Nachgebliebenen).

Es steht geschrieben,

Dass sechs oder sieben

Nicht sollen harren

Auf Einen Narren.

Vielmehr sie sollen geh'n und essen,

Und Gottes nicht, aber des Narren vergessen.

(Alle ab. Die Bühne bleibt einige Zeit leer, und während dieser schlägt die Uhr eif.)

Siebzehnte Scene.

Sigbritt verstört hereinstürzend; bald nach ihr tritt  
Walkendorf hastig auf.)

Sigbritt.

Sie fehlt! Sie fehlt! ist nicht beim Festesmahle,  
Auch hier nicht! Weh' mir! Düveke, mein Kind!

Walkendorf.

Ihr fand't sie nicht? auch selbst nicht hier im Saale?

Sigbritt.

Sie nie von meiner Seite wich. Sie ist entflohn! —

Entflohn! Entflohn? Jetzt tagt es sonnenklar —

Entflohn mit Torben! Ha!

Walkendorf.

Weib! Sprächst du wahr,

So hat dein Mund die Wuth herauf beschworen,

Der mit uns Allen du als Opfer fällst.

Sigbritt.

Weh', ich sprach wahr! —

Walkendorf.

Doch halt! Nichts ist verlorrn!

Unmöglich haben Bergen sie verlassen;  
Drum eilt zum Hasen, wählt euch ein'ge Leute  
Von meinen Kriegern aus. Gewaltsam fassen,  
Braucht er Gewalt, müßt ihr die schöne Beute,  
Und so uns Frieden, euch das Glück erstreiten!

Sigbritt.

Doch wie? — Mißtraut der Prinz?

Walfendorf.

Werd ich', — frank euch sagen. Doch eilt nur, eilt!  
Ihn irre leiten

Sigbritt.

Noch einmal muß ich mit dem Schicksal ringen;  
Laß sehn, werd' ich, wird mich das harte zwingen?

(Beide rasch ab.)

### Verwandlung.

Sigbritt's Herberge, im Hintergrunde ein kleines Schiff.

### Achtzehnte Scene.

Torben vor dem Hause, dann Düveke.

Torben.

Düveke, Düveke! Sie zögert noch!

Düveke

(halb ohnmächtig in Torben's Arme stürzend).

Da bin ich!

Torben.

Düveke,

So hab' ich dich nach langer Qual errungen!  
Mir träumt nicht — nein! — ich halt' dich fest umschlungen,  
Und alle Engel stimmen jubelnd ein!  
Komm, schöne Braut! Die Anker sind gelichtet,  
Das Segel schwillt; — jetzt bist du ewig mein.

Düveke (zitternd).

Wenn Gott es will, der streng' den Sünder richtet!

Torben.

Komm, komm, Geliebte! Der Verräther wacht!

### Neunzehnte Scene.

Vorige. Sigbritt tritt rasch mit bewaffneten Knechten auf, von denen einige das Schiff besetzen und einer eine Fackel trägt.

Sigbritt.

Er wacht!

Düveke (ausschreiend).  
Weh' mir!

Sigbritt  
(die Wehende mit sich reißend).

Folg', ungerathnes Kind!  
Torben

(wirft sich ihr wüthend entgegen).

Ich lass' sie nimmer! Ha, und sollte selbst  
Mit ihr zugleich ich auf das Schiff euch führen!

Sigbritt (zu den Knechten).

Packt ihn!

Torben

(das Schwert gegen die Andrängenden ziehend).

Wer wagt's, dem Dän'schen Edelmann  
Zu nahen sich? Dies Schwert durch seinen Leib!

(Sie kämpfen heftig.)

Sigbritt

(sich Torben entgegenstürzend).

Nun so versucht's! — Ihr tödtet nur ein Weib!

(Das Schwert entsinkt ihm.)

Packt, fesselt ihn! (Torben wird gefesselt.) Ich hab's  
mir zugeschworen,

Daß, eh' es tagt, er Bergen's Hafen fern!

(Sie führt Düveke in's Haus.)

Torben.

Weh', Düveke! Es löscht der Hoffnung letzter Stern!

Ich fühl's, daß ich auf ewig dich verloren!

(Indem er abgeführt wird)

f ä l l t d e r V o r h a n g .

## Dritter Aufzug.

Gastzimmer in Sigbritt's Herberge.

### Erste Scene.

Einige Gäste sitzen um einen mit Kannen und Tellern besetzten Tisch. — Sigbritt steht seitwärts; Düveke sitzt entfernt in tiefen Gedanken.

Erster Gast (aufstehend).

Seid, Mutter Sigbritt, wol von uns bedankt.

Sigbritt.

So bleibt doch — fahrt nur immer fort zu schwätzen!

Erster Gast.

Ja, wie gesagt, mit Kummer und Entsetzen  
Sieht man des Königs bald'gem Tod entgegen,

Der endlich kaum sein Siechbett überstanden,  
An das Prinz Christiern keinen Balsam trug.  
Dann wehe uns und allen fernen Landen,  
Die Gottes blut'ge Geißelruthe schlug! —  
Nur Angst und Sorge, Kummer, Furcht und Jammer  
Wird statt der Freude und des Zutraun's Segen,  
Statt Lieb' und Hoffnung sich an's Herz uns legen,  
Und nur ein Engel könnte uns erretten,  
Ein Engel, wie ihn Gott wol sonst gesandt;  
Er könnte freundlich diese Dornen kettten  
Zu Rosen flechten durch der Liebe Hand,  
Die selbst das Wild'ste zähmt, das Rauh'ste mildert,  
Ja Freude, Kummer, Fluch in Segen wandelt.

(Jagdhörner werden geblasen.)

Doch hört! Da tönt das wilde Hörnerblasen.  
Der Prinz jagt hier im nahgelegenen Forst.  
So macht euch hurtig auf, Bevattersleute,  
Denn fern vom Schusse soll gar sicher sein!  
Jetzt jagt's im Forst, bald wird die wilde Meute  
Durch unser Korn und Feld vernichtend rasen!  
Gott mög' uns schützend seinen Engel leih'n!  
Lebt wohl! — Weh, das wird eine böse Zeit!

(Mit den Uebrigen ab.)

### Zweite Scene.

Düveke. Sigbritt räumt ab. Kurze Pause.

Sigbritt.

So sinnst du noch? Laß die Vergangenheit!  
Hast du die bange Klage nicht vernommen,  
In der das schwarze Loos der Zukunft lag,  
Und nicht den Ruf, der nur zu deutlich sprach  
Zu deiner Seele, zu des Landes Frommen,  
Das blutend sich in deine Arme legt?  
Lenk' dieses Herz, vom Schicksal auserkohren,  
Daß es nicht länger zweifelnd bangt und wägt.  
Wer schwankt, ist rascher Edelmuth verloren,  
Ein schwacher Kahn auf sturmbelegter See!

Düveke (aufstehend).

Mehrt nicht so hart des wunden Herzens Weh,  
Das diese schwache Brust mir fast zersprengt.  
D würdet ihr den Kampf, den blut'gen kennen,  
Zu welchem mich das harte Leben drängt,  
Ihr würdet, Mutter, mich unglücklich nennen.

Sigbritt.

Nur undankbar kann ich dich, herzlos, schelten,  
Weil Wahn und leicht erzeugte Herzensregung

Dir mehr, als dreier Länder Thränen gelten,  
Die einst dich dort, ob deines Thuns verklagen.

Düveke.

halt' ein! — Ihr tödtet mich mit jedem Wort;  
Ich bin bereit zu dulden, zu entsagen,  
Wenn es dein Wille, du allmächt'ger Hort!

Sigbritt.

Erkenne ihn aus seinem weisen Walten,  
Der grade dich aus Tausenden erkohr,  
Das Leben eines Volkes zu gestalten  
Zu neuem Glücke, das es längst verlor!  
Denn nur dem Herzen bleibt es vorbehalten,  
Das freie, nicht erzwung'ne Fürstenwahl,  
Das heiße Liebe, nicht die eiskalten  
Berechnungen zum Thron emporgehoben.

Düveke

(tritt, wie von einer plötzlichen Idee begeistert, auf-  
regt in den Vordergrund).

So schwindet hin, ihr trüben Traumgestalten  
Des stillen Glücks! Sing ich an euch auch gern, —  
Das Leben heischt ein lautes Thun und Walten  
Und willig folg' ich meinem Erdenstern.  
Nicht in der stillen Häuslichkeit Bezirken —  
Der sitt'gen Jungfrau goldner Morgentraum —  
In lauter Welt soll kämpfen ich und wirken;  
Auf eines Königreiches weiten Raum  
Soll ich den Segen treuer Liebe schütten;  
Soll Tausende von Furcht, von Schmerz befrei'n,  
Soll in des Kummers, in der Armuth Hütten  
Trost, Glück und Freude liebend um mich streu'n.  
Du schönes Loos, noch Fremdling meinem Herzen,  
Wie hell strahlt mir dein hehrer Heil'genschein,  
Wie fühl' das Glück, gewebt aus Wonn' und Schmerzen,  
Ich ganz, — das Opfer eines Volks zu sein!  
(Die Hände sinken ihr nach und nach herab, und in  
sich versunken bleibt sie stehen.)

Sigbritt.

Der Funke traf; es flieh'n des Zweifels Schatten,  
Und leuchtend, wie im Lichtglanz höh'rer Wahrheit,  
Strahlt ihres Wandels Pfad in ew'ger Klarheit.  
Doch folgte der Begeisterung Ermatten,  
Dem Aufruhr der Gefühle, Ruh' und Stille;  
So weile sinnend denn in diesen Träumen,  
Wo sich der Glaube stärkt, der schwache Wille.  
(Sie geht langsam ab. Nach einer Weile wird Dü-  
veke durch ein schnelles Klopfen aus ihrem Nachden-  
ken geschreckt.)

Düveke.  
Wer ruft?

**Dritte Scene.**

Düveke. Niels.

Niels (eintretend).

Und Einer ist genug im Haus,  
Sonst muß der Kluge gar hinaus.

Düveke (nach einer Pause.)

Was führt euch zu mir her?

Niels.

Geduld, mein Kind!

Mit Geduld und Zeit

Wird's Maulbeerblatt ein Atlaskleid.

Düveke

(wehmüthig auf ihn blickend).

Ihr seid stets fröhlich, Meister; euer Herz  
Kennt nur den frohen Spott und nicht den Schmerz.

Niels (mit Aufregung).

Ich kenne nicht den Schmerz, nicht Seelenleiden,  
Nicht Kummers Fieberglut? In jedem Ton,  
Den meine Kappe schellt, klingt statt der Freuden  
Der grelle Angstschrei einer wunden Brust.

Hier — oh! (Sich sammelnd)

Doch wär' ich wol ein rechter Narr,  
Ergriff mich fremdes Leid nicht mehr, als mein's.  
Des Narren Schmerz wahr't dieser kleine Raum,  
Sein'n Schmerz für Andre faßt die Erde kaum.

Düveke.

Du armer Niels!

Niels.

Lohn' Gott das Mitgefühl! —

Doch nun zu meines Kommens Zweck und Ziel!

Ich bringe hier

Euch Elixir

Aus Fürstengunst,

Ein wenig hart, —

Aus Männertreu'

Sehr fein und zart

Aus Kraft und Macht

Von eig'ner Art,

Für euch gemacht.

Düveke.

O, scherzt mit wunden Herzen nicht!

Niels.

Kein Scherz,

Nur Ernst in kleine Reime leicht gekleidet;

Der Prinz, der heiß den Schmerz der Liebe leidet,  
Den ich an ihm noch nie so wahr gesehn,  
Er hieß mich mit der Bitte zu euch gehn,  
Ein freundlich Wort, ein Liebeswort zu bringen,  
Das eure Lipp' ihm sprach. O spricht es aus!  
Viel kann dies Wort erwecken und gestalten  
Des Großen, Schönen, viel dem Volke weih'n, —  
Der Mild und Liebe freundlich viel entfalten,  
Dem Lande Schutz und Wehr im Unglück sein.  
O spricht es aus! Mit seinem Klange schwebet  
Ein Friedensengel über Dänemark,  
Das hoffend sich zu neuem Glanz erhebet,  
Zu neuem Wohlstand ringet kühn und stark!  
Sprecht aus das Wort! Der Vorurtheile Ketten,  
Des Hohnes, wie des Neides gift'ger Zahn,  
Er stumpfet schnell, wo wir nach Gottes Plan  
Die Bahn des Kampfs, den Weg der Pflicht betreten.

Düveke

(in den Vordergrund eilend.)

Das Wort! — Weh', mich durchzucken tausend Flammen!  
Die Erde beb't, der Himmel stürzt zusammen!

(Ein Jagdhorn ertönt ganz in der Nähe.)

Niels.

Nun gilt', bei Leib', kein Spaßen,  
Es wird schon Sturm geblasen.

## Vierte Scene.

Vorige. Sigbritt rasch auftretend.

Sigbritt.

Schnell, spute dich, mein Kind! Laß all' das Zagen  
Und Zweifel'n jetzt! Der Prinz verlangt nach dir.

Düveke.

Nach mir?

Sigbritt.

Ja, Düveke; und denk', das Zagen  
Im nahen Forst — so ließ der Prinz es sagen —  
Sei dir zu Ehren heute angestellt,  
Um dir ein neues Schauspiel zu bereiten.

Düveke.

Zählt er den Mord denn auch zu meinen Freuden,  
Dem manches Thier zum blut'gen Opfer fällt?

Sigbritt.

Wer wird in düstres Schwarz auch Alles kleiden,  
Wo Freude nah't im heitern Lichtgewand!  
Der Adel ist zu diesem Fest geladen,  
Auch ein'ge Damen selbst von Rang und Stand,

Und Jeder schmeichelt sich mit dieser Ehre,  
Die, so wie dir, noch Keinem ward zu Theil.

Niels.

Ja, seht, ich mein',  
Man kann wol lesen,  
Was man gewesen,  
Aber nicht schreiben,  
Was man auf Erden  
Wird bleiben und werden.

Doch jetzt entschließt euch nur zur raschen Eil,  
Ob gegen dieses Fest das Herz auch wäre;  
Denn mit großen Herren rechten  
Ist Einer gegen Zehne fechten.

Sigbritt.

Nun eilig, Kind, des Prinzen eig'ner Wagen  
Harrt unsrer. — Ist der Gang zum Glück so schwer?  
Düveke.

Wer spricht es aus! Doch kommt! Des Schicksals Mahnen,  
Laut ruft es mich! Ich folg' dem Machtgebot;  
Doch kündet meiner Seele banges Ahnen  
Nur flücht'ges Glück mir, Schmerz und — frühen Tod! —  
(Sie geht rasch ab. Die Andern folgen ihr.)

Niels.

Tritt der Kummer in's Haus,  
Fliegt die Liebe zum Fenster hinaus.  
Und was der Teufel nicht selbst kann schlichten,  
Muß ein kluges Weib ausrichten.

### Ex bibl. univ. Tart. **B e r w a n d l u n g.**

Wilde Waldgegend; im Hintergrunde ein kleines Zelt.

### **Fünfte Scene.**

Zwei Jäger stehen auf dem Anstand.

Erster Jäger.

Ein wahres Gaudium dies Schießen, Jagen!  
Es liegt was Krieg'risches in diesem Spiel.

Zweiter Jäger.

Ich find' dabei kein sonderlich Behagen,  
Und auch der Krieg ist grad' kein Pappenspiel!

Erster Jäger.

Du, Einfalt! Sprich, was ist denn Fried' uns werth?  
Der Krieger ohne Krieg ist ein zerbrochnes Schwert,  
An welchem Rost und gift'ger Grünspan nagen.  
Im Kriege erst, da sind wir mächt'ge Leute!  
Ein jeder Tisch ist gleich für uns gedeckt,

Und Alles unser, wo's auch liegt und steckt;  
Denn der Bezahler hängt ja an der Seite,  
Der treue Freund zu mächt'gem Schuß und Truß.  
Es leb' der Krieg! Er schafft uns fette Beute;  
Doch sag', was ist der maagre Friede nuß?  
Wohin man kommt, verschlossen Rüch' und Keller;  
Und der Willkomm? Mit Gott, zieht eure Strafe!  
Denn jetzt im Frieden läßt die rothe Nase  
Der Bauer lieber, als den rothen Heller.  
Ich wünscht', die Schweden säumten länger nicht;  
Denn unser Prinz scheint mir wie umgewandelt;  
Er ist seit kurzer Zeit nicht mehr so wild  
Und wenn es sich um jenes Frauenbild, —  
Von dem sich mancher Wunder was verspricht, —  
In vollem Ernst und treuer Liebe handelt,  
Dann sei dem Glücke nur Valet gesagt!  
Denn Weiber-Regiment  
Nimmt meist ein schlimmes End!

Zweiter Jäger.

Schweig', Lästermaul, der laut das Glück beklagt,  
Um welches Tausende mit Inbrunst stehen,  
Und das, wenn mächt'ge Wunder noch geschehen  
Des Prinzen Sinn zur Mild', zur Nachsicht leitet.  
Erster Jäger.

Nur leeres Stroh drischt, wer mit dir sich streitet;  
Doch ich, in meiner magern Einfalt, mein':  
Lehrt's Weib den Mann, will ich nicht Krieger sein.  
Doch, horch! Schnell auf den Stand! Mich dünkt,  
man kommt.

## Sechste Scene.

Vorige. Niels.

Niels.

Ein schlechter Spaß, ich muß es mir gesteh'n,  
So zwischen Bär und Wolf spaziren geh'n.  
Erster Jäger (vortretend).

Sieh', Meister Niels!

Niels.

Gottlob! Zwei Jägersleute!

Erster Jäger.

Vom besten Kern, mit Schwertern an der Seite.

Niels.

Die Feder das Schwert regieren thut,  
Darum steckt man sie auf den Hut.  
Das Schwert will nicht so viel bedeuten,  
Drum hängt man es nur an die Seiten.

Zweiter Jäger.

Sieh, dem gilt der Poet in seinem Dorfe  
Doch auch nichts mehr, als wie im Wald der Lerche!

Niels.

Jeder nehme wohl in Acht,  
Was ihn zu Ehren hat gebracht:  
Der Gelehrte sein Buch,  
Der Wirth seinen Krug,  
Der Krämer sein Tuch,  
Der Bauer seinen Pflug,  
Der Advokat sein'n Lug und Trug,  
Der Soldat seinen Fluch  
Und der Narr seinen Spruch.

Zweiter Jäger.

Der sagt den Spruch wie'n frommes Knäblein auf.

Niels.

Ich bin fromm und geduldig,  
Bleib' ater allen Leuten schuldig;  
Doch schenkt mir Gott das Leben, —  
Gedenk' ich — Keinem was zu geben.

Erster Jäger.

Haha! So mach' ich's auf ein Haar just eben.

Niels.

Doch sagt, was habt ihr denn geseh'n, erschlagen?

Zweiter Jäger.

Nichts.

Niels.

Nun, Nichts ist gut für die Augen,  
Aber schlecht für den Magen.

Erster Jäger.

Das will so ganz für meinen Schnappsack taugen;  
Drum müßt ihr uns noch mehre Sprüche sagen.

Niels.

Erst genährt,

Dann gelehrt;

Denn seht:

Vertrink' ich mein Geld, so verderb' ich,

Trinke ich nicht, so sterb' ich!

Doch besser, getrunken und verdorben,

Als ungetrunken gar gestorben!

Hol' mir den Krug! Wird doch was drinnen sein?

(Trinkt aus dem ihm gebrachten Krüge).

Ach schön! Vom Schusse fern und nah beim Wein,

Da wollte gern ein jeder Narr wohl sein!

Nun hört der Sprüche mehr als drei,

Und merkt Euch:

Ein Garten, der keine Blumen hegt,

Eine Uhr, die weder zeigt noch schlägt,

Ein Tänzer, der kein Glied bewegt,  
Ein Vogel, der nie die Flügel regt,  
Ein Huhn, das keine Eier legt,  
Und ein Mann der seinen Bauch nur pflegt,

(den zweiten Jäger auf den Bauch schlagend.)

Sind alle Sechs genau erwägt,  
Nicht werth, daß sie die Erde trägt. —

Erster Jäger.

Bei meiner Treu, der nimmt es wie vom Dräthchen.

Niels.

Noch ein's, dann hütet euch vor den drei K's,  
Der Kanne, den Karten, den Käthchen.

(Ihm den Krug reichend.)

Da nimm — doch vorsichtig; denn leicht zerbricht  
Der ird'ne Krug, fällt er auf einen Stein.

Zweiter Jäger (spöttisch lächelnd).

Ja, ja, man sagt dies sei von je so Brauch.

Niels.

Doch fällt der Stein nun auf den Krug, wie dann?

Zweiter Jäger (sich verlegen räuspert).

Ja, so —

Niels.

Nun dann zerbricht er auch.

Zweiter Jäger (dumm lachend).

Haha!

Haha! Wahrhaftig, dann zerbricht er auch.

(Alle drei ziehen sich lachend in den Hintergrund zurück.)

### Siebente Scene.

Vorige. Christiern in Jägerkleidung, Düveke  
am Arm und in der linken Hand einen Jagdspieß führend,  
den er im Vordergrunde an einen Baum lehnt.

Christiern.

Hier seid ihr von dem lauten Jagen fern,  
Das euch so wenig Freude nur gewährt;  
Und dennoch möcht' ich jeden Wunsch so gern  
Erfüllen, welchen euer Herz genährt.

Düveke.

Laßt jenes halbgetroffene Thier dort tödten!

Christiern (zu den Jägern).

Schnell fangt es ab! Wer könnte widerstreben,  
Wenn dieses schöne Auge bittend fragt,  
Wenn diese Engelsmine fleht und klagt! —  
Sprich, welche Zaubermacht ward dir gegeben,  
Daß du dies Herz, das keine Fesseln band,  
Für dich gewannst; mit zarter Liebeshand  
Den jäh' erglühenden, wilden, bösen Geist,

Den nur ein zürnendes Geschick verliehen,  
Mir freundlich bannst?

Düveke.

Mein gnäd'ger Prinz! Zerreißt  
Des flücht'gen Wahnes leichtes Nebelkleid,  
Und scheucht des Herzens wilde Phantasteen,  
Die Euch, mein Prinz, doch beide irre leiten.

Christiern (rasch).

Wer, Düveke, dich sah, der irrt nicht mehr!  
Der Kopf verwirrt, allein das Herz entscheidet.

Düveke.

Und wenn es Euch, mein Prinz, doch irre leitet;  
Der Irrthum ist der Uebereilung Sohn.

Christiern.

O laß dir sagen, wie seit flücht'gen Stunden  
Dies Herz, das selbst auf wild empörtem Meer  
Des kräftigen Lebens sich beengt gefunden,  
Das laut der ritterliche Trieb zu Kampf und Siegen,  
Zur That und Rache jugendmuthig rief,  
Wie es jetzt still, in sich zurückgezogen,  
Nur dem Gefühle heißer Liebe schlägt,  
Und sich in dieser sanft und glücklich fühlt.

So zeigt der Mond am klaren Himmelsbogen  
Der Silberflut, die linde Luft bewegt,

Im tausendfachen Licht sein freundlich Bild  
Und sieht sich schöner durch das theure Band,  
Das ihn herab zur niedern Erde zog; —

So zieht's auch mich mit nie gekanntem Sehnen,  
Mit nie gefühlter, mächtig starker Hand,

Aus eif'gen Höhen in das niedre Thal,  
Wo Göttliches zu seh'n die Blicke wähen,  
Und wo mich Glück und Liebe hold begrüßen.

O, senke nicht der Augen milden Strahl,  
Die meinen Himmel freundlich in sich schließen,

Die mich empor aus sünd'ger Flut gehoben,  
Mich edles Thun und Streben huldreich lehren!

Bleib' bei mir, Düveke, steh' mir zur Seite,  
Ein Geist der Milde mit der Friedenspalme!

Nein, nein, verlaß mich nicht! Wie eine Schwester,  
Wenn mehr nicht, liebe mich! Mit meinen Armen

Umfang' ich dich, bind' dir die Flügel, Täubchen —  
Düveke.

O Herr!  
Christiern (sie küßend).

Und küß' das Auge, das mich band.

Düveke.

Ihr macht mich zittern!

Christiern.

Liebst du mich, Düveke?

Entzieh' mir nicht die leis durchbedte Hand,  
Beredten Boten oft der stummen Neigung!  
Nein, wende dich nicht von mir, flüst're leise  
Das Wort, das mich allein zu heil'gen töne,  
Das ewig mich beglückt, o sprich es aus —  
O sprich es aus! — Du schweigst?

(Er drückt Düveke's Hand an sein Herz; hinter der  
Scene ertönt der Angliſchrei.)

Ein Bär! Ein Bär!

Düveke.

Weh' mir! —

Christiern.

Flieht, rettet euch! Mit meinem Leben

Schütz' ich das eure, will den Kampf bestehn,  
Den zum Beweis der Liebe Gott gegeben,  
Und will euch retten oder untergehn!

(Geht rasch ab.)

Düveke

(ruft einigen auf die Bühne stürzenden Jägern mit Au-  
stregung zu.)

Eilt, rettet, helfst, sonst ist's um ihn geschehen!

Niels.

(den hinter der Scene vorfallenden Kampf in Absätzen  
beschreibend).

Ha seht! Das Unthier stuzt — es weicht! — doch nein —  
Da richtet es sich auf, es naht — es kommt! —  
So recht, den Spieß ihm durch die Brust gestoßen! —  
Das Unthier packt ihn!

(Düveke ergreift den Speer).

Weh! Er liegt zerbrochen! —

Jetzt ist's um ihn geschel'n! Doch halt — Durchstochen  
Hat es sein scharfes Schwert! — Es sinkt — es fällt!  
Ja seht:

Weder bang' fürchten, noch weich zagen  
Hat jemals großen Nuß getragen;  
Aber frisch gewagt und rasch vollbracht  
Hat meist schon gewonnen Spiel gemacht.

### Achte Scene.

Düveke, Christiern mit abgebrochenem blutigen  
Schwert.

Christiern (tief Athem holend).

Fast ward es Ernst — er wollt' uns nach dem Leben.  
(Er erblickt die regungslos auf dem Spieß lehrende  
Düveke.)

Gott! Ihr noch hier? Was ist euch? Wie, ihr bebt!  
Sprecht! Warum floh't ihr nicht?

Düveke (mit schwacher Stimme).

Konnt' ich entfliehen,

Da die Gefahr Euch nah? Ich griff zur Wehr,  
Euch beizusehn; doch Muth und Kräfte sanken.

Christiern (feurig).

Wie, Düveke, bei wolltest mir du stehn?

Mit mir wolltest kämpfend die Gefahr du theilen?

Du sanfter Engel aus des Himmels Höh'n,

O wolle stets in meiner Nähe weilen!

Laß deiner Augen reines Himmelslicht

Mich stets umglänzen mit der Sanftmuth Milde,

Lehr' mich ihn wandeln sezt, den Weg der Pflicht,

Und zähme dieses Herz, das rauhe, wilde.

Du bist kein Wahntild, wie es Träume weben;

Dich rief ein Gott mir in das wirre Leben,

Und schuf als bessern Theil dich meinem Sein!

So schwebst du hin auf vorbestimmtem Pfade,

Bist Abglanz mir der Liebe, Guld und Gnade

Des Ewigen, und bist — auf ewig mein!

(Er schließt sie in seine Arme.)

Der Vorhang fällt.

## Vierter Aufzug.

(Drei Jahre später.)

Ein schön geschmücktes Zimmer im Schlosse Hvidv.

### Erste Scene.

Düveke, reich geteilet, ordnet sorgfältig mehre Papiere.

Düveke.

So kommt denn her, ihr hülfbedürft'gen Herzen,

Ihr alle, mit des Kummers Leid und Harm,

Kommt in der Liebe weichen Mutterarm,

Und findet Freud' und Trost nach langen Schmerzen.

Bei meinem Christiern will ich euch vertreten,

Der bald zurück in meine Arme kehrt,

Für euch ihn schmeichelnd bitten und beschwören, —

Und trocknet er dann eure Seelenzähren,

Dann keinen Dank — nein, wollet für mich beten!

### Zweite Scene.

Vorige. Sigbritt, gleichfalls reich gekleidet, öffnet die Thür.

Sigbritt.

Allein?

Düveke.

Ja, Mutter.

Sigbritt.

Wol, das ist mir lieb.

Die bange Furcht, die oft mich dazu trieb,  
Läßt mich auch heut' das gleiche Wort dir sagen:  
Entferne Anna, still und schnell!

Düveke.

Die Waise,

Die Arme, der ich Hilfe angetragen,  
Schutz zusichernd aus Bergen her berief,  
Die sollte jetzt ich herzlos von mir weisen,  
Das Dach ihr rauben, wo sie sicher schlief,  
Sie von mir stoßen in die kalte Welt?

Sigbritt.

Laß sie zurück nach Bergen wieder reisen,  
Versieh' mit Allem sie, mit Schmuck und Geld,  
Damit daheim sie frei und sorglos lebe,  
Und so einst Lieb' mit Gegenliebe lohne.

Düveke.

Du weißt ja, was mit zartem Band sie hält,  
Und wie sie hier zu fesseln ich selbst strebe.

Sigbritt.

Denk' deines Antheils an der mächt'gen Krone!  
Auf schwache Stützen ist er hingestellt;  
Ein Blick, ein Wunsch — und alle Macht zerfällt!

Düveke.

Ist er so schwach, mag er in Staub zerfallen;  
Ich weiß, daß alles Irdische vergeht.

Sigbritt.

Das Glück, das treu wir hüten, es besteht! —  
Auch wird sie Gegenliebe nie erzielen;  
Du weißt, daß Torben ihrer kaum gedenkt,  
Und daß mit seines Herzens glühenden Gefühlen,  
Er stets in treuer Liebe an dir hängt.

Düveke.

Ich table ihn; denn, ach! solch treuer Liebe  
Wird die Gefall'ne nimmer wieder werth,  
Und ständ' zur Seite selbst auch ihr ein König!  
Er wird sie niemals wieder ganz erheben,  
Und wollt' er's zwingen selbst mit seinem Leben.

Sigbritt.

So thöricht schwärmst du immer, träumend Kind!  
Doch handelnd tritt in's wache Leben ein;  
Dein Glück, ich bange, nahet seinem Ende!

Düveke.

Auch ich befürcht' der Täuschung Irlichtschein;  
Denn welches Glück ist ohne Sonnenwende?

Sigbritt.

Daher muß schnell von hier entfernt sie sein!  
Denn frevelnd ist's, was wir vermeiden können,  
Gefahrvoll uns im Sturm heraufbeschwören.

Düveke.

Von daher wird der Sturm mir nimmer kehren.

Sigbritt.

Doch müßt' der König sich gezwungen trennen,  
So blieb' doch Torben dir —

Düveke (heftig einfallend).

Nein, Mutter, nein!

Zu sehr, zu innig häng' mit meiner Liebe  
Am König' ich, als daß, von ihm verstoßen,  
Für neues Glück mir Sinn und Freude bliebe.  
Ist es sein Wille, sich von mir zu trennen,  
So bräch' mein Herz!

### Dritte Scene.

Vorige. Christiern.

Düveke.

(ihm entgegen eilend).

Mein König, Christiern! Gott!

(Sich an seine Brust lehrend.)

Nun ist mir wieder wohl!

Christiern (sie auf die Stirn küßend).

Auch mir! — Auch mir!

Fürwahr, ichühl's, wenn ich dir nahe bin,  
Daß Zorn und Unmuth rasch von mir entfliehen,  
Sich mild und freundlich stimmen Herz und Sinn.  
Es flieht des Unmuths und der Sorgen Schwarm,  
Und was zu strafen blutig ich gewöhnt,  
Es ist vergeben freundlich und vergessen;  
Denn hält umschlungen liebend mich dein Arm  
So bin ich mit der ganzen Welt versöhnt.  
(Düveke will ihm die Hand küssen, Christiern sie  
heftig an sich pressend, ruft als ihr seelenvolles Auge  
liebend an ihm aufsieht.)

O möchte Gott dich lange mir erhalten!  
Dies meiner Seele heißes, ein'ges Flehn;  
Denn mit dir würd' mein guter Engel weichen,

Die Bösen wieder mächtig mich umstehn;  
Geschäftig würd' der Jorn die Hand mir reichen,  
Entfesselt Wuth und glüh'nde Rache walten,  
Es fasten wieder mich die Schreckgestalten,  
Und Blutgedanken stiegen jählings auf,  
Wie damals, da ich dich noch nicht gesehen;  
Denn Davids Harfe bist du meinem Leben.

(Sich zu Sigbritt wendend.)

Gott grüß dich, Mutter Sigbritt! Zürn' mir nicht,  
Daß ich bis jetzt dich überfah; — allein,  
Blick ich dem Engel dort ins Augenlicht,  
Sieh, dann vergeß' ich alles Andern Sein.

(Er schüttelt ihr die Hand, legt sein Barett auf den Tisch, und setzt sich; Sigbritt steht seitwärts, Dürcke hinter seinem Stuhl.) (Kleine Pause.)

Ein schwer und lockend Ding ist eine Krone,  
Die uns zum Herrschen Macht und Kräfte leiht;  
Denn, ach! nur wenig bringt sie uns zum Lohne!  
Das Gute, welches unsre Hand verstreut,  
Die Lieb', das Wohlthum, die wir eifrig pflegen,  
Sie werden Undank, Fluch, statt Dank und Segen.  
Das ist das Loos der Könige auf Erden,  
Daß sie am schwersten tragen im Regieren.

Und was will zum Ersatz, zum Lohn Uns werden?  
Nichts, als der Erdengüter Prunk und Schimmer,  
Die nur zu bald den Reiz, den Werth verlieren.

Sigbritt (mit Begeisterung).

Nicht doch, mein König! Herrschen und befehlen,  
Gehorchen Keinem, als nur Gott und uns;  
Den freien Willen mit der That vermählen,  
Dies Götterloos will Euch als Nichts erscheinen?  
Ihr, gnäd'ger Herr, habt Keinem noch gehorcht.

Christiern.

Du sprichst ein wahres Wort, das soll' ich meinen!  
Selbst nicht dem königlichen Vater! Keinem!

Sigbritt.

Und deshalb kennt Ihr auch das Schwere nimmer,  
Das im Gehorchen und Sichbeugen liegt!  
Schnell, wie des Blüthes jäher Flammenschimmer  
Gedanken die ein Riesenplan gewiegt,  
Erfassen und vollzieh; zu Boden treten,  
Was gegengekämpft mit feckem Widersireben,  
Groß und allein vor seiner Welt zu stehn —  
Das ist das Loos der Fürsten hier im Leben!

Christiern.

Wahrhaftig, Mutter, Gott hat es verfehnt,  
Daß du ein Weib und nicht ein Mann geworden,  
Denn Viel und Mächt'ges wär' durch dich gesehnt!

Doch wiegen Worte leichter, als die That.  
Versuch' es, rütt'le an dem Orden  
Der Hierarchie, des Reiches stolzem Rath!  
Versuch's einmal die Schreier zu erdrücken!

Sigbritt.

Nicht ich, doch Ihr. Habt nur den festen Willen,  
Geht langsam nur, vom Zorn nicht übermannt,  
Und was Ihr wollt, es wird, muß sich erfüllen.

Christiern.

Doch von was Andreem! Tief in diesen Tagen  
Hat wider Kummer mir die Brust genagt,  
Sten Sture, der Verräther, hat's gewagt  
Sein Sünderhaupt aufs Neu' empor zu heben;  
Doch zähmt Upsala's Bischof wol sein Walten,  
Bis in Stockholm ich bin.

(An sein Schwert schlagend.)

Und ja, bei meinem Leben,  
Ihr sollt erleichen, komm' Gericht ich halten!  
(Düveke verläßt still das Zimmer, als Christiern bei  
seinem Schwur wild vom Stuhle auffährt.)

Doch werd' zuvor ich den Legaten schicken.

Sigbritt (rasch einfallend).

Traut dem nicht! Keinem der aus Rom!

Christiern (halblaut).

Wol wahr! —

Habt ihr von Drontheim keine sich're Kunde?

Sigbritt.

Erst gestern, Majestät. Im schönsten Bunde  
Der Fried' und Eintracht lebt dort Walkendorf,  
Lieft fleißig Meß', und sucht die frommen Schafe,  
Die sich verirrt, zum Krummstab rückzuführen.

Christiern (hell auflachend).

Fürwahr, er muß dort schier vor Langweil sterben!  
Hätt' sich der Narr in Dinge nicht gemischt,  
Bei denen nie sich Dank und Lohn erwerben,  
Er sollte noch in Dänemark regieren!  
Denn Walkendorf, er ist ein kluger Mann,  
Der oft mir fehlt —

(Plötzlich auffahrend.)

Doch, Sigbritt, sprich, wie wär's,  
Rief' ich ihn wieder?

Sigbritt.

(will ein Lächeln erzwingen, doch ihre Lippen zucken  
krampfhaft).

Christiern (ungeduldig).

Nun? Sprich, ich befehl's!

Sigbritt (nach einigem Zögern).

Seht, Majestät, mit gutem Herzen kann

Ein Diener nie zu seinem Herrn kehren,  
Der ihn versieß; und wollt' er doppelt mehr  
Selbst Lieb' und Günst, die Schuld tilgt er doch nie  
Christiern

(pfeift und spielt mit den Fingern auf den Tisch).  
So rätst du also nur zum Gegentheile?

Sigbritt (fest und bestimmt).  
Ja, Majestät!

Christiern (nach einer Pause).  
Du weißt, daß Brief' aus Brüssel ich erhalten?

Sigbritt.  
Wie sollt' ich! — Nein.

Christiern.  
Da, lies; lies Zeit' für Zeit,

Dann sag' mir deinen Rath.

(Er reißt den Brief mit Ungeduld aus dem Koller,  
gibt ihn Sigbritt, die ihn ruhig entgegennimmt und  
entfaltet, während des Lesens aber auf den auf und  
abschreitenden König forschende Blicke wirft.)

Christiern  
(nach einer Pause heftig ausrufend).

Der eitle Fant!  
Glaubt, weil er Kaiser ist vom deutschen Land,  
Und Kronen mehr, als Haar im Barte trägt,  
Er dürf' uns meistern gar im Thun und Walten,  
Und über's Herz, das Andre Liebe hegt,  
Gebieten, als wär's Nürrenberger Kram.

(Zu Sigbritt.)  
Läßt du? Ich soll von Düveke mich trennen,  
Ein treuer Eh'herr seiner Schwester werden.

(An sein Schwert schlagend.)

Doch bei dem Schöpfer Himmels und der Erden,  
Eh' dieß geschieht, mag Krieg und Haß entbrennen,  
Und Raub und Mord, ein blut'ger Tiger, walten!

Ich lieb' dein Kind; so lang' ich lebe, werd'  
Ich Düveke in hohen Ehren halten.

Sigbritt (nach einer Weile).  
Was soll bei allem Diefen Walkendorf?

Habt Ihr hier Keinen mit der Schreibergabe,  
Daß Ihr sogar nach Drontheim schicken müßt?

Christiern (verdrießlich).  
Der Schwarze hol' den Bischof und den Schwager!

Komm — laß sie sein — dein Kind jetzt aufzusuchen,  
Das wieder still von uns geschlichen ist. (Beide ab.)

### Verwandlung.

Das Ende des Schloßgartens; im Hintergrunde ein Fluß.

### Fünfte Scene.

Düveke (tritt auf).

Seid mir begrüßt, ihr wilden Taurusgänge,  
Du stille Laube, schattenreich verzweigt!  
Dort bei den Menschen wird das Herz mir enge,  
Nur hier, da athm' ich wieder frei und leicht.  
Hier, unter'm Flüsterlaube grüner Bäume  
Sitz' sinnend, Blumen werfend, ich am Bach,  
Und rufe still der Jugend goldne Träume,  
Der ersten Liebe Glück mit wieder wach!  
O, Maienzeit herzinniger Gefühle!  
Warum so schön und doch so flüchtig nur?  
Ach! Jetzt im Prunk und Glanz, im Weltgewühle  
Such' ich vergebens deine Wonnspur!  
(Sie versinkt in Nachdenken.)

### Sechste Scene.

Düveke. Torben, der auf sie zueilt.

Torben.

Düveke!

Düveke.

Torben! Gott! Hier kommt ihr her?

Sieht euch der König, ist's um euch geschehn!

Torben (im Anschauen versunken).

Du bist es selbst, wie du zum ersten Male

Ein holder Engel mir entgegen trat'st!

Derselbe Blick mit seinem Seelenstrahle,

Dieselbe Mien', mit der du lächelnd bat'st!

Du bist's, du stehst vor mir. Welch ein Gefühl

Der Wonn' und Qual durchzieht die wunde Brust!

Ach, dies Gefühl, schön wie das Paradies,

Das mich allein zum Gotte machen konnte,

Das mich allein so elend werden ließ!

Düveke.

Nicht Alles, Torben, ist für euch verloren;

Euch wol bekannt, lebt eine stille Liebe,

Der euren werth, in edler Mädchen Brust.

Und wohl euch, wenn die Holde ihr erkohren!

Euch würd' ein Glück, das ewig freundlich bliebe,

Und dem entsagend — kämpfend — ich gemußt.

Torben.

Und das könnt ihr mir rathen, Düveke?

Ihr, die ---

Düveke.

Euch einst geliebt, die glücklich sehen

Euch möchte, so wie ihr's verdient — die aber  
Mit inn'ger Liebe, laßt es euch gesehen —  
Am Manne hängt, der ihr so treu ergeben,  
Daß ihm ihr Herz mehr gilt, als Kron' und Leben!  
Torben.

Doch wenn er dieses Herz vergessen könnte?  
Vergessen hätte?

Düveke.

Dann! — Nie wird's gesehn! —  
Geschäh' es doch, dann ständ' mit wundem Herzen  
Ich einsam und verlassen in der Welt.

Torben.

Nicht einsam, denn ich theilte eure Schmerzen,  
Und würd' das Weh' mit euch in Liebe tragen.

Düveke.

Noch einmal laßt mich offen zu euch reden,  
So offen, wie in jenen Jugendtagen,  
Die oft, ein Traum, an mir vorüberziehn,  
Ich zu euch sprach. Der Liebe heil'ges Glüh'n,  
Ihr häuslich Glück, lebt ohne Achtung nie,  
Und nimmer könnte jenen Mann ich achten,  
Der die Geliebte eines mächt'gen Großen  
Zum Weib' erkohr! Die heil'ge Sympathie,  
Die einst der Herzen schönsten Bund geschlossen,  
Sie fiel der kalten Wirklichkeit zum Raube,  
Und nie ersteht sie rein vom niedern Staube.

Torben.

Ja, sie ersteht zu neuem, schönem Leben,  
Und das Gescheh'ne deckt ein ew'ges Schweigen;  
Denn wahrer Liebe bleibt es freundlich eigen,  
Ein liebend Herz zu sich empör zu heben,  
Das irrend sich im Weltgewühl verlor!

Düveke.

O täuscht euch nicht mit jenem goldnen Schimmer,  
Den eure Liebe einst herauf beschwor,  
Der Sonne Aufgang währet nur Minuten  
Und lehrt schon still, wie schnell der Tag wird gehn;  
Doch was gescheh'n ist, kann nie rück mehr stutten —  
Die Welt eilt weiter, nur die That bleibt stehn!

Torben.

O, nicht so kalt des Lebens Stab gebrochen,  
Um den der Epheu meiner Hoffnung rankt!

(Auf ein Ruie sinkend.)

Nein, werd' einst mein, verscheuch' den bösen Wahn,  
Der dich mir raubt, und heil'ge diese Stunde,  
Die günst'gem Augenblick ihr Dasein dankt!

Düveke.

Um Gott! Entflieht! Ich seh den König nah'n!

Torben.

Ermanne dich, heil' meines Herzens Wunde,  
Denn unser Wohl und Weh liegt im Entschluß!  
(Rasch ab.)

### Siebente Scene.

Düveke. Christiern, der leidenschaftlich auftritt und den Abgehenden noch flüchtig gewahrt, hestet dann einen durchdringenden Blick auf Düveke; diese macht einen Schritt gegen ihn, und bleibt dann erschreckt mit gesenktem Auge und fürchtender Gebärde stehen. — Kurze Pause.

Der Vorhang fällt.

## Fünfter Aufzug.

Zimmer des Königs im Schlosse Hvidbr.

### Erste Scene.

Christiern geht auf und nieder, einige unverständliche Worte murmelnd. Nach einer Weile wirft er auf den an der Thüre stehenden Niels einen wilden Blick; dann wirft er sich plötzlich in einen Stuhl und winkt Niels, sich zu nähern.

Christiern.

Was gibt es Neues, Niels?

Niels.

Wo, Majestät?

In Eurem Lande, oder hier im Schloß?

Christiern.

Mir einerlei; nur sprich vernünftig, klug.

Niels

(nimmt seine Schellenkappe ab, und legt sie zu des Königs Füßen).

Christiern.

Was soll das? — Sprich!

Niels.

Soll ich vernünftig sprechen,

So muß der Narrheit erst den Kopf ich brechen. —

In Dänemark ist Alles, wie es war;

Es geht da zu, wie auf dem Hühnerhofe.

Die ind'schen Hähn', Ihr wißt wol, wen ich meine,

Stolziren noch im Lande groß umher,

Sie kollern, stehen oft auf einem Beine,

Sind böß — doch wagen sie kein Rad zu schlagen.  
Dann sieht man die Kapaune watschelnd nah'n;  
Die mäßen sich im schönsten Wohlbehagen  
Und kräh'n mitunter trotz dem besten Hahn;  
Nur könnt ihr Krähen Ihr nicht gut vertragen.  
Nun und das andre dumme Hühnervolk,  
Das gackert und erhält sein dürstig Leben,  
Von dem, was jene spärlich übrig lassen,  
Und nur der Frost ist ihnen mitgegeben:  
Daß Füchse Fette mehr, denn Mag're fassen.  
Ihr seht wol, Majestät, das alte Lied.

Christiern (aufstehend).

Und auf Hvidbör, was giebt es da? — Erzähle!  
War der Schloßhauptmann hier, als ich verreise?

Niels.

Ich hab' ihn nicht geseh'n.

Christiern.

Du lügst! — Du weißt

Weshalb' ich frag' — Doch heute mag es ruhn.  
Hast Anna du mein Kommen schon verkündet?

Niels.

Ja, Majestät; doch Euer edles Thun,  
Ich fürcht', es kommt zu spät; denn Anna Krabbe,  
Obgleich von Herzen Torben längst gewogen,  
Hat einen andern Lebenspfad erwählt,  
Und ird'scher Lieb' den Schleier vorgezogen,  
Der sie auf ewig ihrem Gott verinäht.

Christiern.

Bei meiner Treu! Du sprichst trotz dem Legaten!  
Doch das ist Hiererei, wie woll'n ihr besser rathen;  
Und ist's ein Opfer gar — dann wehe ihnen!  
Doch woher dieser schnelle Wechsel? Sprich!

Niels.

Wer mag ein Herz zu schildern sich erkühnen!  
Doch liegt der Grund an Torben, glaube ich,  
Und an dem Unterschied der beiden Stände;  
Denn oft schon trennte dieser Herz und Hände.

Christiern (heftig auffahrend).

Dem Stolz wär' das Verweigern zugumessen?  
Dem Adel, der sich nicht bestrecken wollte?  
So hat der eitle Däne es vergessen,  
Daß die Geliebte ich vom Hafen holte,  
Von Bergen's Hafen, ich, sein Herr und König!  
Ha, beugen will ich diesen stolzen Sinn,  
Den Todesstoß dem Dän'schen Adel geben.  
Er soll das Mädchen zum Altare führen,  
Bald, gleich, so wahr ich König Christiern bin!

Und weigert er sich — beim allmächt'gen Gott! —  
So fall' sein trotzig Haupt auf dem Schaffot!  
(Er schellt heftig.)

### Zweite Scene.

Vorige. Ein Diener.

Christiern.

Entbiete gleich den Schlosshauptmann zu mir!  
Schnell, keinen Augenblick soll er versäumen!

(Diener ab).

Wach rütteln will ich sie aus ihren Träumen,  
Ihr eitler Stolz brech' in dem einen hier.

(Geht rasch ab.)

Niels.

Weh, Anna, dir, die wahrhaft ich erkannt!  
Dem wilden Sturm bist du jetzt preisgegeben,  
Den ich von deinem Lieben ab nicht wende,  
Das still in sich des Lebens Wonne fand.  
So dräut dem liebsten Gut doch stets das Ende,  
Des Blüthes Leuchten zeigt sein kurzes Leben!

(Er geht ab.)

### Verwandlung.

Sigbritt's Schlafgemach.

### Dritte Scene.

Sigbritt tritt auf.

Wenn er vergessen könnte, — vielleicht vergaß!  
Fort, fort, Gedanke mehr als Folterqual,  
Du lägst! — Und doch — sein oft verändert Wesen,  
Sein Wunsch nach Walkendorf, der Düveke  
Und mich, gleich wie der Adl, glühend hast;  
Das rege Mitgefühl, die reichen Gaben  
Für Anna, — Ha! und jetzt dies Zwiegespräch,  
Das mir der Narr verrieth! — Die Binde fällt,  
Ja, ich seh' klar! er liebt — liebt die Verhaftete!

(Sinkt in einen Stuhl.)

Der Reiz verflog', im Wechsel sucht er neuen;  
Wir sind verdrängt — verdrängt, — verloren!

(Aufspringend.)

Ha!

Der Augenblick, der Alles hier entscheidet,  
Er tritt vor mich, ein lauter Mahner, hin,  
Und drängt zur That. — Wolan, sie sei vollführt!

Mein ist der Wurf! Kein Gott kann dich erretten.  
Was wagtest du dein Glück an mein's zu fetten?  
Wo Sigbritt herrscht, darf keine Zweite thronen,  
Und dem, der's wagt, soll Tod die Kühnheit lohnen!  
(Sie nimmt aus ihrer Toilette ein Körbchen mit Erdbeeren.)  
Wie schön ihr glüht, und — doch — wie gistdurchtränkt!  
Geht hin und gebt mir meine Ruhe wieder!  
Geht, Friedensstifter, still und lautlos senkt  
Zum erw'gen Schlaf der Feindin Augenlieder! —  
Doch, dem Verdacht, wie werd' ich dem entgehen? —  
Wie, wenn die That laut zeugend auf mich weist? —  
Wenn Mord es ruft? — Was bangst — du schwacher Geist!  
Viel bietet sich, wenn erst die That geschehen, —  
Und — ha! auf ihn, auf ihn kann ich sie wälzen  
Die Schuld, die man mir nimmer zugetraut.  
Ihn, Torben's Bruder, diesen stolzen Dänen,  
Der mit Verachtung auf die Neigung schaut,  
Die Ungleiches durch Liebe sanft vereint —  
Ihn treff' die Schuld, und so ich meinen Feind!  
(Sie schellt.)

### Vierte Scene.

Sigbritt. Kammerzofe.

Sigbritt.

Hier diese Beeren trag' zu Anna Krabbe,  
Sie sendet Duf Torben zum Geschenk;  
Doch gib sie ihr zu eignen Händen ab.

(Kammerzofe ab.)

Es ist gescheh'n! Doch ruft ein inn'res Bangen  
Mich von der That, der schrecklichen, zurück,  
Und grause Schreckensbilder drohend hangen  
Vor meiner Seele tiefem Ahnungsblick! —  
Doch fort, ihr Spukgestalten! — Angefangen  
Nicht nur, vollendet werd' es, wie mein Glück!  
(Sie geht rasch ab.)

### Verwandlung.

Anna's Zimmer.

### Fünfte Scene.

Anna sitzt bleich und angegriffen an einem Tische, auf dem ein Crucifix liegt.

O! wär' die Stunde der Gefahr vorbei,  
Die, wenn sein Herz für mich empfinden könnt',

Das nur an ihrem hängt mit Liebestreu,  
Mich glücklich machte, wie kein Wort es nennt!  
O schweres Loos, zu lieben, zu entsagen,  
Zu opfern unsers Herzens schönsten Wahn;  
In heißer Qual zu dulden, zu ertragen,  
Und hinzuwandeln auf der Dornenbahn!

### Sechste Scene.

Anna. Christiern.

Anna

(wird ihn gewahr, springt auf und stürzt zu seinen Füßen).

Christiern (sie emporhebend).

Steh' auf — steh' auf! Beantwort' meine Fragen,  
Die ich jetzt thu', mit strenger Wahrheit mir!

(Er schiebt ihr einen Sessel zu und setzt sich.)

Noch umlängst war der Wünsche höchster dir  
Die Liebe Torben's — und an seiner Hand  
Sah dir des Lebens schönstes Glück zu blühen;  
Dein König bringt es, da's zu fern dir stand,  
Und nun willst du entsagend ihm entfliehen.

Anna.

Dem Glücke nah erkannt' ich seine Lücke,  
Die zum Verderben manche Kluft gewühlt.  
Aus schlichtem Stande, eine arme Waise,  
Konnt' hoffen ich auf kurze Augenblicke,  
Dies arme Herz, mit dem das Schicksal spielt,  
Wüß' ihm genügen, ihn zufrieden stellen;  
Doch ach! nicht für des Lebens lange Reife!  
Daher gebot Vernunft der Seele heißem Glüh'n,  
Und still zur Einsamkeit will jetzt ich flieh'n.

Christiern

(mit durchdringendem Blick sie zornig ansehend).

Du lügst! Du täuschst mich! Mädchen, rede wahr,  
Und scherze nicht mit mir, bei meiner Ehr'!

Anna

(mit scheinbarer Ruhe).

Ich lüg' nicht, sprach die Wahrheit, gnäd'ger Herr!

Christiern.

So zwang dich Niemand, Torben zu entsagen?

Anna.

Mein Wille beugt sich Keinem!

Christiern.

Hörin du!

Auch nicht vor deines Königs mächt'gem Zorn?

Anna.

Auch nicht vor dem. —

Christiern (nach einer Pause).

So willst du Trost mir bieten,  
Den Schleier bergen, der das Licht verhüllt?  
Doch scherze nicht, fürcht' meines Jornes Wüthen!  
Noch mein' ich's gut, und will dich glücklich seh'n,  
Nur mußt du diesen harten Starrsinn meiden —  
(mit wildrollenden Augen.)  
Wo nicht, so kann das Schrecklichste gescheh'n!

Anna.

Mein Leben liegt in Eurer Gewalt —  
Nehmt es — es gab, — es giebt mir keine Freuden.  
Der Tod nah't mir in keiner Schreckgestalt,  
Er ist ein Friedensbot' mit Aurschwingen!

Christiern

(für einen Augenblick überrascht, sagt hobulachend.)  
Ist dir der Tod Erlös' vom Schmerz und Jammer,  
So soll statt Frieden er die Qualen bringen.

Anna.

Wend't Euer Aug', mein König, auf mich hin,  
Seht, die schon halbgeknickte Todesblume —  
Der kleinste Schmerz, und ihren Sitz verläßt  
Die hartgequälte Seele und — ist frei! —

Christiern.

Ha, zwischen grabesfeuchten Kerkermauern,  
In steter Furcht, in kalten Todeschauern,  
Sollst du den Todeskelch in Tropfen leeren;  
Kann dich der Tod nicht schrecken, soll's dein Leben! —

Anna.

Es wird's. — Doch nein, so grausam an mir handeln,  
Das wird, das könnte König Christiern nicht.  
In Kaltsinn müßte sich die Liebe wandeln,  
Die jetzt nur ewig frische Blüthen bricht,  
Säh' Dúvek e die Freundin so bestraf't!  
Sein guter Engel würde ihn verlassen,  
Der stets des wilden Mannes Schutzgeist ist.

(Ihm zu Füßen fallend.)

Noch einmal, Herr, laßt Eure Knie' umfassen,  
Nur trübt der Sterbenden die kurze Frist  
Des armen Lebens nicht so grauenhaft!

Christiern

(einen theilnehmenden Blick auf Anna werfend, hebt sie auf).

Steh' auf! — Nur wilden Starrsinn werd' ich rächen;  
Ein bittend Herz ist nie von mir bestraf't.  
Doch jetzt sprich wahr, als ob zu Gott du sprächest,  
Und täusch' mich nicht: Liebt der Schloßhauptmann dich?

Anna.

Wer mag den Weg zum fremden Herzen finden?  
Kann man das eig'ne oft doch kaum ergründen!

Christiern.

Weißt du, ob eine andre Lieb' er fühlt?

Anna (verlegen).

Sein Herz, mein König, blieb mir stets verschlossen.

Christiern.

Du weich'st der Frage aus? Bei deinem Leben:  
Liebt eine Andre er?

Anna.

Wie sollte ich —

Christiern.

Bei deiner Seligkeit, bekenne, sprich! —

Anna.

Gott, Majestät!

Christiern

(das Crucifix ihr vorhaltend mit Heftigkeit).

Ja, Sünderin, so schwör' bei diesem Bild,

Schwöre: ob eine andre Lieb' er fühlt?

### Siebente Scene.

Vorige. Düveke.

Anna

(stürzt sich ihr leidenschaftlich in die Arme).

Erbarm' dich meiner, schütze, rette mich!

Düveke.

Allgüt'ger Gott! Dein Aug' rollt fürchterlich!

Christiern.

Macht dich die eig'ne Schuld vor mir erbeben,

So schwör' auch du bei unsres Heilands Leben!

Ja, schwöre, schwöre —

Düveke.

Was — du zauderst, sprich —

### Achte Scene.

Vorige. Ein Diener, später Torben.

Diener.

Schloßhauptmann Torben —

Düveke.

Gott!

Christiern.

Er trete ein! (Leise.)

Wie sie erbebt, wie ihre Wange bleicht!

Schloßhauptmann —

Torben (ist eingetreten).

Majestät!

Christiern.

Ihr scheint verlegen?

Torben.

Nein, Majestät, nur Freud' und Hoffnung regen  
Bei Eurem Anblick mächtig ihre Schwingen.

Christiern.

Gewiß? — Nun wol, der Hoffnung Glutverlangen

Das still in tiefer Brust ihr heiß genährt,

Es sei, wie ihr gehofft, euch ganz gewährt:

Aus meiner Hand sollt' ihr das Glück empfangen;

Ein Kleinod ist's, das liebend ich bewahrt.

Torben (freudig überrascht).

So wär' es Euer Wille, Majestät?

Christiern.

Mein unabänderlicher!

Torben.

Nur mit Freuden

Gehorch ich hier dem Aufgebot zur Pflicht!

Christiern

(mit forschendem Blick auf Däveke und Torben).

Nun wol, was Liebe band, soll sich nicht meiden.

(Die neben Däveke stehende Anna Torben entgegen-  
führend.)

Du liebst hier diesen Mann mit stiller Liebe, —

Nun, so empfang' ihn jetzt aus meiner Hand.

Anna (verlegen stammelnd).

Gott, Majestät! — Was still und unerkannt

Die Jungfrau tief in ihrer Brust verschloß,

Was sie dem Tode weihte, nicht dem Leben,

Ist längst gestorben. Dieser Traum zerfloß;

Wer ihn zurückruft, kann nur Tod mir geben!

Christiern.

Was, Possen! mädchenhafte Ziererei!

Du liebst ihn, grämst dich, träumst dir dabei,

Daß deiner Sorg' und Thränen er nicht achtet,

Und übersiehst dadurch, daß er dich liebt,

Den Vorurtheile und Besorgniß binden,

Die Wahl des Herzens laut dir zu verkünden,

Der seinen Segen gern der König giebt!

Drum nahet ihr, reicht liebend ihr die Hand,

Und Freud' und Friede werd' euch reichlich hier.

Torben

(der die Zeit hindurch, wie vom Blitz getroffen, dage-  
standen, richtet seinen Blick auf Däveke, die sich kaum  
zu fassen vermag, und indem er auf Anna zutritt,  
murmelt er).

Es sei! — Ich habe lange, so wie ihr,  
Die Lieb' in meiner tiefsten Brust verschlossen;  
Denn seht', auch ich glaubt', rief' ich sie ins Leben,  
Daß herzlos ich den Tod ihr würde geben.  
So reicht zum Liebes-, reicht zum Todesbunde  
Mir eure Hand! — Gott möge diese Stunde  
Zum Heile und zum Besten Aller wenden!  
Christiern.

Wahrhaftig, Torben, ihr sprecht schöne Worte,  
So salbungreich, wie kaum sie Priester fänden, —  
Doch seid ihr kalt, gleich unsers Nordlands Eis,  
Als Liebender. — Dich, Anna, statt' ich aus,  
Und wenn von Laland wieder heim ich kehre,  
So giebt uns Sigbritt einen Hochzeits-hmaus,  
Der lust'iger als der Brautstand wird; ich schwöre! —  
Komm, Düveke, das Brautpaar laß' allein!

(Er geht ab.)

Düveke.

(Anna umarmend, um ihre Aufregung zu verbergen).  
Mag Glück und Frieden dein Begleiter sein!  
(Im Vorbeigeh'n dem in Gedanken versunkenen Tor-  
ben zuraunend.)

Ich danke euch! (Rasch ab.)

## Neunte Scene.

Torben. Anna.

Torben.

Ich bin vernichtet! Sprecht,  
Habt diese Scene ihr herbeigeführt?  
Antwortet mir! An eurer Lippe Beben  
Hängt mein, hängt euer Glück, vielleicht das Leben!

Anna

(Schreit, nachdem sie ihn starr angesehen, plötzlich auf,  
ihr Gesicht in die Hände bergend).  
Brich, armes Herz!

Torben.

Nun sprecht, was sollen Thränen?

Anna

(Torben näher tretend mit bebender Stimme).  
Herr Schlosshauptmann! Ich glaub', ich dürfte wäghen,  
Daß diese Frage nimmer ich verdient. —  
Hat je ein Wort, ein Blick mich euch verrathen?  
Wol hab' im Stillen ich euch heiß geliebt,  
Doch um Erhörung nie die Wünsche bat,  
Die sehnend, hoffend nie auf euch gerichtet  
Wer mein Geheimniß euch verrieth, that schlecht,

Weil längst auf diese Liebe ich verzichtet;  
Doch, da's gescheh'n, so wißt, daß ich zu stolz,  
Um einem Mann aufbringen mich zu lassen,  
Der mich nicht liebt, vielleicht Verachtung hegt!  
Rein, dieses Herz, zu schwach nur um zu hassen,  
Seht ihr mit neuem Muthe sich beleben,  
Und kühn dem Wunsch des Königs widerstreben.  
Ihr seid jetzt frei! Ich hab' und mach' an euch  
Der Ansprüch' keine; saget dies dem König,  
Und lebet wohl! (Will abgehen.)

Torben

(sie zurückhaltend.)

Anna.

Was wollt ihr noch von mir?

Wozu der Blick an warmer Theilnahm' reich?  
Es ist der Täuschung spät gesprochen' Fluch;  
Last mich, ich bin schon unglücklich genug!  
(Sie zieht ihre Hand aus der seinen und geht, nach-  
dem sie einen schmerzvollen Blick auf ihn geworfen,  
bis zur Thür, hier tritt ihr

### Behnte Scene.

Die Jose mit dem Körbchen entgegen. Vorige.

Kammerzose

(ihr das Körbchen reichend).

Dies schickt euch Olf Torben zum Geschenk.

Anna.

An mich?

Torben.

Von mir an euch?

Anna.

So wie ich denk',

Verschen nur! Erlaubt mir's gut zu machen.  
Geh', gutes Kind, und trag' die süßen Sachen  
Zu Dúveke in Torben's Namen hin.  
Geh' nur — denn dort bist du nicht fehl gegangen.

(Kammerzose ab).

Torben.

Halt! halt! — Zu spät! Was habt ihr da?

Anna.

Erkennt der Liebesgabe Wunsch und Plan,  
Und rasch zur That gebracht das Blutverlangen! (Ab.)

### Elfte Scene.

Torben (allein).

Wie dauert mich das edle, schöne Herz! —  
Welch schwarzes Loos ist tückisch ihr gefallen,

Zu leiden hoffnungslosen Liebeschmerz,  
 Und ohne Freud' das Leben zu durchwallen!  
 Ach, sie verliert! Und denk' ich zu gewinnen?  
 Traf mich nicht auch das gleiche Mißgeschick?  
 Und droht des Herzens thörichtem Beginnen  
 Nicht Schmach und Tod, statt sel'ger Liebe Glück?  
 Doch nein! — In meinem Himmel glüh'n die Sterne  
 Mit hellem Glanz in ungetrübtem Licht; —  
 Denn leise flüstert es aus weiter Ferne:  
 Das Herz, das wahr geliebt, vergift auch nicht!  
 Und so durchstrahlt die Nacht, die schwarz und trübe,  
 Der stillen Hoffnung helles Flammenzeichen;  
 Denn selbst den größten Abstand weiß die Liebe,  
 Die Erde mit dem Himmel auszugleichen! (Ab.)

### Verwandlung.

Zimmer des vierten Actes.

### Zwölfte Scene.

Christiern und Sigbritt treten auf.

Christiern.

Ich seh' nicht klar in diesem Wust der Dinge,  
 Und Manches selbst erscheint mir räthselhaft,  
 Zu dem ich nicht mit klarem Auge dringe.  
 Doch wehe dir, durchkreißt die wilde Kraft  
 Das schwache Netz, das Lug vielleicht gewoben!

Sigbritt.

Doch wehe mir! Wie meint Ihr das, mein König?  
 Was ahnet Ihr? Was wollet ihr von mir?  
 Nie fürchtet der, der einer Schuld so wenig,  
 Wie ich bewußt, sich vor dem laut'sten Weh',  
 Und spräche selbst es eines Königs Mund!

Christiern.

Stolz, wie das Recht! Doch ruf' mir Düveke!  
 Viel hoff' ich, giebt das Herz dem Herzen kund.  
 Geh', bis die üble Laune mir verloren,  
 Die eigensinnig heut nicht wanft noch weicht!

(Sie geht ab.)

Wer hat dich finstern Geist heraufbeschworen,  
 Der mir die Fackel wilden Unmuths reicht,  
 Die ihre Funken weithin sprühend streut,  
 Und feindlich tödtet jede freud'ge Regung,  
 Die schüchtern sich dem jungen Leben beut?  
 Flieh, Nachtgestalt! Der Liebe heil'ge Segnung  
 Scheuch' dich zurück in deine Dunkelheit!

### Dreizehnte Scene.

Christiern. Düveke, die in ihrer holländischen  
Kleidung des ersten Aufzuges auftritt.

Christiern

(geht ihr entgegen und sein Anfangs heiteres Gesicht  
verdüstert sich plötzlich).

Was soll die Nummerei? Was diese Kleidung?

Düveke

(auf ihre Tracht mit gesenktem Blick).

Will ich Euch so denn nicht gefallen?

Christiern.

Nein!

Was soll die Fischertracht? Was fällt dir ein,  
In dieser heute vor mir zu erscheinen?

Düveke

(ihn mehr verwundert, als erschreckt ansehend).

Ich saß vorhin im Zimmer einsam da  
Und suchte mir mein Leben rückzuträumen —  
Da fiel mir ein, wie einst an Bergen's Strand  
Mich Walsendorf in dieser Kleidung sah.  
Der Augenblick entschied mein ganzes Leben;  
Denn ohne ihn wär' nimmer es gescheh'n,  
Daß Ihr die arme Düveke geseh'n! — —  
Da dieser Tracht ich heiligen Werth gegeben,  
Und sie hierher nach Svidör mitgenommen,  
So wollte ich Euch freundlich überraschen,  
Und hofft in dieser Tracht Euch zu gefallen.  
Doch, wie mich dünkt, bin ich Euch nur willkommen,  
Wenn Sammt und Seide rauschend mich umwallen;  
Drum will ich geh'n, mich wieder umzukleiden.

Christiern.

Nein, bleib, tritt näher — setze dich zu mir!

Düveke

(setzt sich neben Christiern).

Christiern.

Und jetzt, in diesem ernsten Augenblick,  
Der meines Herzens harte Qual gebar,  
Jetzt, Düveke, sei aufrichtig, sei wahr!  
Bei unsrer Liebe freundlich holdem Glück,  
Bei jener Seligkeit, auf die wir hoffen,  
Liebst du noch Jemand außer mir? Sprich offen!

Düveke (bekommen).

Ja, Majestät! Sigbritt und meinen Gott,  
Zu dem ich täglich mein Gebet erhebe,  
Daß mir und Euch die Sünde er vergebe.

Christiern (unmuthig).

So mein' ich's nicht.

Düveke.

Meint Ihr es anders denn?  
Meint Ihr vielleicht, ob ich wol außer Euch  
Noch einen andern Mann mit Innbrust liebe?

(Aufstehend).

So kränkt Ihr mich durch solche Frage tief,  
Zu der ich nimmer Anlaß Euch gegeben!

Christiern.

Die heiße Blut, die hier verborgen schlief,  
Und die gezehrt an meinem innern Leben,  
Sie ist erwacht, will glühen oder sterben.  
Drum wahr und offen — liebst du Torben? Sprich!

Düveke.

Ich ehr' ihn, wie ich Deine Diener ehre;  
Doch schlägt dies Herz in Liebe nur für Dich!  
O Christiern! Bei dieser heißen Zähr,  
Bei diesen Schmerzen, die mein Glück mir trüben,  
Bei Allem, was Dir heilig ist auf Erden,  
Vertraue mir und meinem treuen Lieben!

Christiern.

Bergieb! Der Schmerz, den Lieb' um Liebe leidet,  
Er wird zur Frucht des schönsten Glückes werden.  
So will ich dir und deinem Lieben traun;  
Denn nicht der Kopf, das gläub'ge Herz entscheidet.  
(Indem Christiern sie umarmt, tritt die Kammerzofe  
mit dem Körbchen ein; sie erschrickt und will wieder  
umkehren).

## Vierzehnte Scene.

Vorige. Kammerzofe.

Christiern.

Bleib! Wer schießt dich?

Kammerzofe (verlegen).

Der edle Herr von Torben.

(Auf einen zornigen Wink Christiern's, der ihr das  
Körbchen abgenommen, entfernt sie sich.)

Christiern

(schüttet die Beeren auf den Tisch, sichtbar gegen den  
aufsteigenden Zorn kämpfend; nach einer Pause).

Muß denn der tückische Zufall wieder trüben,

Was mir der Augenblick so schön gewährt!

(Er schlägt mit der Faust auf den Tisch, so daß einige  
Beeren herabrollen.)

Ha, dieser Mann ist mir zum Fluch geworden,

Der meines Lebens Glück und Ruhe stört!

Doch nein, nicht länger quäl' er mein Gefühl!

Noch eh' die Nacht sinkt, werd' er Anna's Mann,  
Und mit dem Morgenrothe zieh' er dann  
Nach Norwegen, uns ferne, in's Exil!

Düveke.

Beschließt nicht rasch in zorneregter Stunde!  
Verweist ihn, nur Anna zwingt, wie ihn,  
Nicht mit Gewalt zu diesem Ehebunde;  
Zwingt Anna nicht! Ihr Lieben und Verlangen  
Ist unter ihrem Gram zu Grab' gegangen!

Christiern,

(dem sie sich liebend in die Arme schmiegen will, weist  
sie unsanft zurück.)

So soll er keiner Andern Gatte werden?  
Es brächt' dir wol den tiefsten Seelenharm,  
Zu wissen ihn in anderm Weibes Arm,  
Und dich von ihm im Liebesglück vergessen!  
Setz' dich und isß von der dir werthen Gabe.

Düveke

(sammelt unter Thränen die Beeren in's Körbchen, die  
sie, das Fenster öffnend, hinaus werfen will.)

Christiern

(hält sie zurück, zornig.)

Nein, ich befehle dir, du sollst sie essen!  
Iß, sag ich, keine bleib' zurück!  
(Er reicht ihr eine Beere nach der andern hin; nach-  
dem Düveke fast die Hälfte genossen, sagt sie mit ge-  
fränktem Unschuld's-Gefühle.)

Christiern!

Du sündigst schwer und hart an mir!  
War je, seit ich das erste Mal Dich sah,  
Ich ungetreu in Wort und That Dir — ja,  
Nur in Gedanken selbst, so möge hier  
In dieser Frucht der Tod verborgen sein  
Und mich vor Deinen Augen gleich verderben. —  
Der Liebe Grab ist oft der falsche Schein!

Christiern

(blickt Düveke starr an, die im Unmuth die noch we-  
nigen Beeren, um sie zu essen, sammelt, als ein lauter  
Angßschrei sie Beide aufschreckt.)

### Fünfzehnte Scene.

Vorige. Sigbritt, die erstarrt in der offenen Thüre  
steht, nach einer Weile ruft sie.)

Sigbritt.

Hilf, heil'ger Gott! Iß nicht, du könntest sterben!  
(Sie stürzt ab.)

Christiern.

Was war der Mutter?

Düveke.

Weh', mir wird so bang'!

Christiern.

Du siehst so bleich — Schnell Band und Kleid gelüftet!

Düveke.

Nein, laß't! — Doch stüßt mich; — weh', — wie heiß  
und kalt!

Gott, Christiern, ich fühl's, ich bin vergiftet!

Nichts rettet mich, — der Tod, der Tod naht bald!

Christiern.

Allgüt'ger Gott, du kannst, du darfst nicht sterben!

Bei meiner Seligkeit, du darfst nicht, nein!

Auch nicht die Engel sollen um dich werben,

Gott selbst nicht, nein, mein bleibst du, ewig mein!

(Schließt sie leidenschaftlich in die Arme.)

Düveke.

Ich fühle, wie des Todes kalte Hand

Sich sicher nach dem warmen Herzen fühlt;

Nur wenig Augenblicke und das Band

Zerfällt, das Seel' und Leib zusammenhält.

Ermanne Dich, Geliebter, Gatte, Freund,

Und schwöre mir in dieser Todesstunde,

Bei dieser Thräne, die dein Auge weint,

Einst eingedenk dem treuen Liebesbunde,

Ein milder Vater Deinem Volk zu sein.

Umfaß' mit Liebe all' die tausend Wesen,

Werd' ihnen wieder, was ich liebend war!

Vergieb, gleich mir, den unbekanntten Feinden,

Die, ach, so früh' mich schon dem Tode weih'n!

Wirk' liebend stets in meinem Geiste fort,

Sei mild im Strafen, mächtig im Verzeih'n,

Und groß durch Gnade, Deines Volkes Freude!

Versprich es mir! — Und jetzt, bevor ich scheide,

Laß' sterbend mich an Deinem Herzen ruh'n;

Wo ich zum Glück erwacht, will ich entschlafen —

Dank dir, du heimatllicher Ruheport!

Im Sturm hab' ich gelebt, und — sterb' im Hafen!

(Sie stirbt.)

### Sechszehnte Scene.

Vorige. Sigbritt, der Arzt, Niels und mehre Personen treten auf; Christiern, der Düveke sanft aus seinem Arm hat nieder gleiten lassen, winkt den Eintretenden Entfernung zu, die, außer Sigbritt und Niels, das Zimmer geräuschlos verlassen. (Pause).

Christiern.

Zu spät! Zu spät! Sie ist nicht mehr, ist todt!

Sigbritt

(auf Düveke zustürzend.)

Todt! todt! (Murmelnd.) Dann weh' der Sünderin, der Armen!

Christiern.

Der gute Geist aus meinem Leben schied dahin,  
Und Gott hat mit mir Gnad' nicht, noch Erbarmen!  
So soll von mir auch Mitleid ewig fliehn;  
Der Sanftmuth Bau, er stürze jäh' zusammen,  
Nur Blut und Rache soll statt Liebe flammen!

(Er stürzt ab.)

Niels.

Wo der Geier auf dem Dache sitzt,  
Gerathen die Küchlein selten;  
Es war da ein seltsam Narrenspiel.  
Welcher Fürst seinen Rätthen trauen will,  
Muß es oft selber vergessen.

### Siebzehnte Scene.

Düveke. Niels. Sigbritt.

Sigbritt.

Furchtbarer Mahner, quälendes Gewissen,  
Durchwühl' die Brust mit deinem Schlangenzahn!  
Du Scorpion mit glühenden Flammenbissen,  
Quäl' das Gehirn mit sinnentstelltem Wahn!  
Ha, du dort droben, den man gütig heißt,  
Den man als höchste Macht und Gnade preißt,  
Nimm Alles mir, Macht, Anseh'n, Reichthum, Glück,  
Nimm meine Seligkeit, nur die gieb mir zurück! —  
Furchtbarer Rächer über'm Sternenzelt,  
Minutenlang nur rufe sie in's Leben,  
Daß einmal noch ihr Auge auf mich fällt,  
Und leis' sie spricht: die, Mutter, sei vergeben! —  
(Das Gesicht in die Hände bergend, bleibt sie starr  
und regungslos zu den Füßen der Todten knien.)

Niels.

Die Reue und der gute Rath  
Sind unnütz nach gescheh'ner That,  
Was man verschüttet im bösen Wesen,  
Ist dann nicht wieder aufzulesen.

### Achtzehnte Scene.

Vorige. Torben, der zerstückt hereinstürzt.

Torben.

Gift! ruft's im Schlosse, Gift und Mord! Weh' mir!  
(Düveke erblickend, verdeckt er sich das Gesicht mit den  
Händen; nach einer Weile stürzt er an ihr nieder.)

O Düveke, du meiner Seele Leben,  
So schnell bist du dem Tod' nicht hingegeben!  
Noch einmal schlag' dein sanftes Auge auf,  
Noch einmal sprich ein flüchtig Liebeswort! —  
Gott, du erwachst nicht! Schlummerst ruhig fort!  
So deck' auch mich mit deinem Todesschleier —  
Wie ich geliebt, liebt Keiner reiner, treuer!

(Bedeckt ihre Hand mit Küssen.)

Niels.

Bitter ist zwar Rau' und Galle,  
Bitter ist der Thymian,  
Bitter Wermuth über Alle,  
Bitt'rers man nicht finden kann;  
Doch viel bitt'rer sind die Schmerzen,  
Wenn man scheid't vom lieben Herzen!

### Neunzehnte Scene.

Vorige. Christiern

Christiern (noch von Außen).

Noch einmal laßt die Todesbraut mich seh'n!  
(Er reißt beide Flügelthüren auf, und prallt einige  
Schritte beim Anblick Torben's zurück.)  
Ha, Tod und Hölle! Fort! Entweih' die Leiche  
Nicht länger mit der gottverfluchten Hand!  
Hinaus, Verräther! fort!

Torben

(das Schwert ziehend).

Ha! diese Schmach!

Ich tilge rächend sie mit einem Streiche!

Sigbritt

(ihm in den aufgehobenen Arm fallend).

Mir, mir den Tod, denn ich bewirkte ihn!

(Sie umklammert Torben's Knie.)

Christiern

(sie in die Höhe reisend).

Steh' auf, nicht hier, dort mußt du bittend knien!

(Schleudert sie Düveke zu und geht rasch ab.)

Niels.

Wer im Leben keinen Richter hat,  
Dem zahlt der Tod seine Missethat!

Torben.

Ha, gräßlich fängt's vor meinem Blick zu tagen!  
Wozu das Thier aus Hunger sich bekennt,  
Was Menschen von den Menschen schauernd trennt,  
Was schwarze Teufel selbst zu thun kaum wagen,  
Es ist gescheh'n! Ha, tausendfacher Fluch!  
Die Mutter hat ihr eignes Kind erschlagen!  
(Er stürzt an Däveke nieder.)

### Letzte Scene.

Vorige. Ein Hauptmann des Königs.

Hauptmann.

Hauptmann, das Schwert, auf Majestät's Befehl!

Torben (aufspringend).

Mit meinem Leben nur leg' ich es ab!  
Schon hört' ich meines Richters Urtheilspruch:  
Der Henkertod und ein beschimpftes Grab,  
Sie harren mein für ein verfehltes Leben! —  
So keimt aus dieser Liebe stets nur Fluch,  
Die wahr und treu in meiner Brust gestammt.  
Jetzt bringe droben ich sie dir entgegen,  
So rein und hehr, wie sie vom Himmel stammt.  
Noch' auch das Leben unsern Bund verneinen,  
Der Tod soll uns für immer fest vereinen!

(Er ersticht sich.)

Hauptmann

(zu Torben tretend).

Todt!

Sigbritt.

Todt, wie sie! Den sodre nicht von mir!

Niels.

Halt! Täuscht euch nimmer durch solch falsches Wort!  
Denn aus Verbrechen keimet nur Verbrechen,  
Und blut'ger Mord erzeugt nur blut'gen Mord!  
Was ihr gethan, es wird sich furchtbar rächen;  
Nie scheucht ihr mehr das blut'ge Mahnbild fort.  
Drum laßt verkündend laut es aus mich sprechen:  
Es ist das Loos der Bösen hier auf Erden,  
Daß sie sich selber Fluch und Strafe werden.

E n d e .